

Pulsnitzer Wochenblatt

Verleger: Nr. 18. Tel. Nr. 2. Wochenblatt Pulsnitz Bezirksanzeiger

und Zeitung Postcheck-Konto Dresden 2138. Gem.-Giro-K. 126
Bank-Konto: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz.

Einzelne: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlagsanstalten hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Monatlich M 85.— bei freier Zustellung; bei Abholung monatlich M 80.—; durch die Post vierteljährlich M 270.— freibleibend.



Inserate sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die jedesmal gefaltene Zeitzeile (Moße's Zeilenmesser 14) Ml. 10.—, im Bezirke der Amtshauptmannschaft Ml. 8.—, Amtliche Zeile M 30.—, und M 24.—. — Reklame M 25.00. Bei Wiederholung Rabatt. — Beträufelnder und tabellarischer Satz mit 25 % Zuschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigen gebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Rechnung.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großröhrsdorf, Breinig, Hanswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Lhiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. S. W. Mohr)

Schriftleiter: S. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 125.

Sonnabend, den 21. Oktober 1922.

74. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Auf Blatt 9 des Handelsregisters, die Firma Gebler & Schöne in Großröhrsdorf betreffend, ist heute eingetragen worden:

Ausgeschlossen sind:

Max Bernhard Schöne infolge Todes,
Martha Elfriede Schöne.

In die Gesellschaft ist eingetreten Minna Emilie verm. Schöne geb. Schöne in Großröhrsdorf.

Die Prokura des Kaufmanns Edwin Robert Schurig ist erloschen.

Amtsgericht Pulsnitz, den 9. Oktober 1922.

Bekanntmachung.

Für die Wahl zum sächsischen Landtage, die am Sonntag, den 5. November dieses Jahres in den Stunden von vormittags 9 bis nachmittags 6 Uhr stattfinden soll, ist die Stadt Pulsnitz in zwei Stimmbezirke eingeteilt worden. Es umfassen den ersten Stimmbezirk die Ortslistennummern 1—167 G, 181—198 C, 265—368 und den zweiten Stimmbezirk die Ortslistennummern 178—180, 198 D—264 und 370—376.

Nach § 44 der Sächsischen Landtagswahlordnung in Verbindung mit der Verordnung des Gesamtministeriums vom 22. September 1922 dürfen am Wahltag nach 6 Uhr abends nur noch die Wähler zur Stimmenabgabe zugelassen werden, die zu diesem Zeitpunkt im Wahlraum schon anwesend waren.

Als Wahlvorsteher bzw. Stellvertreter sind ernannt worden; für den ersten Stimmbezirk Herr Stadtrat Meyer als Wahlvorsteher und Herr Rittergutspächter Bohrich als Stellvertreter — Wahllokal Ratskeller; für den zweiten Stimmbezirk Herr Stadtrat Bierreichelt als Wahlvorsteher und Herr Stadtrat Garten als Stellvertreter — Wahllokal Schützenhaus.

Pulsnitz, den 17. Oktober 1922.

Rat der Stadt.

Preisauszeichnungspflicht bei Kleinhandel mit Lebensmitteln.

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Bestimmungen des Ministeriums des Innern vom 20. Februar 1917 (Nr. 45 der Sächsischen Staatszeitung) und des Wirtschaftsministeriums vom 7. Juli 1920 (Nr. 154 der Sächsischen Staatszeitung) über die Preisauszeichnungspflicht für bestimmte Lebensmittel im Kleinhandel noch in Kraft sind. Danach ist bei Fleischwaren, Butter, Schmalz, Speisefetten, Eiern, Quark, Käse, Milch, frischem und getrocknetem Gemüse und Obst, Konserven aller Art, Hülsenfrüchten, Kartoffeln, Zucker, sowie Fisch und Fischwaren aller Art (auch Fischwurst), soweit sie in Schaufenstern, Läden, auf Wagen oder Ständen der Straßenhändler oder in ähnlicher Weise ausgelegt sind, der Verkaufspreis auf kleinen, an der Ware selbst oder den Behältnissen, in denen sich die Waren befinden, angehefteten oder sonst befestigten Täfelchen anzugeben.

Wer dieser Bestimmung zuwiderhandelt, wird nach § 7 Absatz 2 der Verordnung vom 20. Februar 1917 in Verbindung mit § 12, Ziffer 1, 15, Absatz 3, 17, Ziffer 2 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September, 4. November 1915 (RStBl. S. 607 und 728) und § 1, Abs. 1 des Gesetzes zur Erweiterung des Anwendungsgebiets der Geldstrafe und zur Einschränkung der kurzen Freiheitsstrafen vom 21. Dezember 1921 (RStBl. Seite 1604) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 100 000 Mark bestraft.

Die Polizeibehörden haben Anweisung, Verstöße unachlässig zur Anzeige zu bringen.

Ramenz und Pulsnitz, am 20. Oktober 1922.

Die Amtshauptmannschaft Ramenz.
Der Stadtrat zu Ramenz. Der Stadtrat zu Pulsnitz.

Ankündigungen aller Art

sind im „Pulsnitzer Wochenblatt“ von denkbar bestem Erfolg.

Das Wichtigste.

Der Reichstag überwiegt am Donnerstag die Getreideumlage-Vorlage einem Ausschuss zur Weiterberatung.
Die neuen Goldschlagsanweisungen des Reichs werden ohne Garantie der Reichsbank-Goldreserve unter selbständiger Haftung des Reichs ausgegeben.
Infolge der Geldentwertung macht sich im Reichsstat ein Mehrbedarf von 150 Milliarden Papiermark nötig, die im Umlaufweg künstlich gemacht werden sollen.
Die Eisenbahnpfandpreise werden am 1. November um 100, am 1. Dezember um weitere 200 Prozent erhöht.
Die französische Kammer hat sich durch ein Vertrauensvotum erneut zu Poincarés Politik bekannt.
Der französische Gegenvorschlag zu Bradburys Reparationsplan ist infolgedessen abgeändert worden, als von neuen Garantien und Androhung von Sanktionen in ihm nicht mehr die Rede ist.
Die Arbeitsentlassungen bei Krupp haben zu einer Streikbewegung der gesamten Belegschaft geführt.
Die Deutsche Volkspartei wird zur Reichstagswahl in Oberschlesien, die bekanntlich am 19. November 1922 stattfinden soll, als Spitzenkandidaten den Admiral Scheer aufstellen.
In Paris empfindet man den Rücktritt Lloyd Georges wie das befreiende Ende eines Aufdrucks.
Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug in der letzten Woche 1 350 110 oder 1317 mehr als in der Vorwoche.
Nach einer Meldung aus Wladivostok haben die roten Truppen Nikolajewsk eingenommen. Der Kommandant der weißen Truppen, General Dietrich, ist geflüchtet.
Wie der Korrespondent der „Times“ in Riga meldet, wird der Zentralvollstreckungsausschuss der Sowjetregierung nächstens die vollständigen Werke Lenins herausgeben.
Die Konferenz des Generalrates der Union der Völkerbundsliga wurde gestern nachmittags in der Akademie der Wissenschaften zu Budapest eröffnet. Vorher fand eine Sitzung des Präsidialrates statt.
Der Fremdenverkehr in Wien ist rapid zurückgegangen. Mehr als die Hälfte der Wiener Hotels steht leer. Für die Gemeinde Wien ergibt sich dadurch ein Ausfall an Steuern von 600 Millionen Kronen in der ersten Hälfte des Oktober.

Derliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Kammermusik-Abend.) Eine Veranstaltung von Kammermusik-Abenden gehört bei uns zu den großen Seltenheiten. Früher bot sich leichter einmal Gelegenheit, in einer benachbarten größeren Stadt solche Genüsse zu verschaffen, doch heute verbieten die unglückseligen Lebensverhältnisse Derartiges, und so wollen wir dankbar sein, wenn zu uns Künstler kommen, um uns auf ein paar Stunden in das Zauberreich deutscher, klassischer Musik zu führen. — Wer kammermusikalische Abende veranstaltet, begibt sich selbst auf einen der gefährlichsten und klippenreichsten Pfade in dem großen Ideal-

reich der Musik. Denn nur für einige wenige Instrumente geschrieben (Duo, Trio, Quartett), ist es den ausführenden Künstlern hier nicht möglich, durch irgend welche Effekte diese oder jene Unzulänglichkeit in der Darbietung dem Ohr des Zuhörers zu verbergen, wie das z. B. bei großen Orchesterwerken wohl möglich wäre, sondern die Kammermusik verlangt feinstes musikalisches Empfinden, technisch vollkommenste Beherrschung des Instrumentes und sonnenreine Tongebung, wenn anders derartige Schöpfungen unserer großen Meister dem Zuhörer verständlich werden und nicht wirkungslos unter den Tisch fallen sollen. — Diese so schwierige Aufgabe wurde am Donnerstagabend von den Herren E. Frenzel (I. Violine), W. Wondruschka (II. Violine), Musikdirektor B. Höhne (Viola) F. Schäfer (Cello) in hervorragender Weise gelöst. Der meisterhaften Führung eines jeden Instrumentes und der großen Künstlerkraft eines jeden Mitwirkenden verdanken wir einen musikalischen Abend von seltener Schönheit und tiefem Eindruck. Von den drei Musiken, welche die Vortragsordnung verzeichnete, sei besonders die zweite: Franz Schubert, Thema und Variationen über „Der Tod und das Mädchen“ als besonders gelungen hervorgehoben. Wenngleich auch die Darbietungen der beiden anderen Instrumente: Quartett Nr. 18, G-Dur von Haydn und Quartett Nr. 3, D-Dur von Beethoven, den gleich hohen künstlerischen Wert einnahmen, so werden doch die schwierigen und oft schwer verständlichen musikalischen Schönheiten an vielen Zuhörern unbemerkt vorüber gehen, während die Wiedergabe des herrlichen, allbekannten Schubert'schen Themas „Der Tod und das Mädchen“ mit seinem schwerwichtigen, tiefen, dem deutschen Charakter so angepaßten Melodiengang einen fühlbar tiefen Eindruck auf die Zuhörer ausübte; und andächtig lauschten alle, auch die geringste Störung wurde vermieden. — Zu bedauern war es nur wieder, daß der Besuch nicht stärker war. Wenn man auch nicht von einem leeren Saale reden kann, so hätten doch noch viele Platz gehabt und solche Konzerte verdienen ausverkauft zu werden.

Pulsnitz. (Wahl-Versammlung) Den Auftakt zum Landtagswahlkampf unternahm die Deutsche Volkspartei. Der Ortsgruppe war es gelungen, den Spitzenkandidat der Volkspartei, Herrn Oberbürgermeister Dr. Bläher aus Dresden, für einen Wahlvortrag nach Pulsnitz zu gewinnen. Er sprach

gestern Abend im gut besetzten Schützenhaussaale, nachdem der Vorsitzende der Ortsgruppe Pulsnitz, Herr Fabrikbesitzer Heine, die Versammlung mit begrüßenden Worten eröffnet hatte. Da es uns an Zeit und Platz mangelt, seien nur die Hauptfragen kurz erwähnt. Der geschätzte Redner ging aus von der Revolution, erwähnte dann das Zustandekommen der Volkskammer und kam schließlich auf den jetzigen Landtag zu sprechen, dabei betonend, daß das Arbeiten im alten Landtag ein viel besseres gewesen sei, als im neuen, der nun ein vorzeitiges Ende gefunden habe. Woran lag das? Die sozialistische Regierung trieb eine Schaukel-Politik. Durch den Ministerwechsel entstand eine Verschiebung nach links. Die sächsische Politik wurde geführt von 13 USP-Leuten. Dieser Zustand wurde auf die Dauer unhaltbar. Die sozialistische Regierung war eine Regierung der Klassenherrschaft. Eine Regierung, wenn sie gegenrechtlich und von Bestand sein soll, muß das Bestreben haben, Gegensätze auszugleichen und zu überbrücken. Das Gegenteil ist aber in der letzten Zeit geschehen. Weiter streifte Redner die Demokratisierung der Verwaltung. In einem demokratischen Staatswesen darf einem tüchtigen Mann seine Stellung wegen seiner politischen Anschauung nicht genommen werden. Justizminister Zeigner hat hohe Stellen mit Parteifreunden besetzt, die den Befähigungs-Nachweis für diese Stellen nicht hatten. Die Beamten werden ausgeliefert der Willkür einer Parteipolitik; das Berufsbeamtentum will man ausschalten, das Parteigängerbeamtentum soll dominieren. Dann streifte der Referent die in den Zeitungen vielfach besprochenen neuerlichen Bestimmungen des Justizministers, betr. Religions-Unterricht, Gebet in der Schule, religiösen Charakter der Schulfeiern, Verbot der Gesangbücher und Weihnachtslieder, und sagte, wer will, daß sein Kind religionslos erzogen werden soll, und wer will, daß sein Kind in der Schule keine Weihnachtslieder lernen und singen soll, wie „Stille Nacht“, der soll sozialdemokratisch wählen. Weiter sprach Redner über Trennung von Kirche und Staat und deren Nebenwirkungen, aber die Not des Mittelstandes (die sozialistische Regierung hat keine Mittelstandspolitik getrieben) und über die wirtschaftliche Lage. Wenn es so weiter geht, gehen wir den Weg von Oesterreich und Rußland. Der Wiederaufbau muß die Aufgabe einer Regierung sein. Um aus dem Elend herauszukommen, müssen vor allen



Dingen die Reparationsleistungen auf längere Zeit verschoben werden, auch muß die Kohlenförderung und die Erzeugung landwirtschaftl. Produkten gefördert werden. Der Klassenkampf muß aufhören, er ist ein Verbrechen am Volke, man muß einem Zusammenarbeiten aller schaffenden Stände zu kommen. Redner kam noch auf das Volksbegehren und die Verschleppung der Auflösung des Landtages zu sprechen und endete seinen sachlichen in ausgleichendem und versöhnendem Sinne gehaltenen Vortrag mit einem Appell an die bürgerlichen Wähler. Nach 10 Minuten Pause eröffnete der Vorsitzende die Debatte. Zum Worte hatten sich gemeldet zwei Sozialdemokraten, die Herren Mißbach-Großhirsdorf und Wendowsky Pulsnig, die auch in sachlicher und ruhiger Weise die Ausführungen des Referenten von ihrem Standpunkte aus beleuchteten. — Im Schlußwort beantwortete Herr Oberbürgermeister Wäher noch einige Anfragen, kam noch sprechen auf die Verbilligung der Verwaltung (7 Minister ein Umding), auf die Erzbergische Steuerreform, deren jetziger Zustand unhaltbar sei, auf Arbeitsgemeinschaft und Volksgemeinschaft; hervorhebend, daß die Ausgleichung der Gegensätze immer sein Bestreben gewesen sei. Nachdem der Herr Redner noch das sozialistische Flugblatt zerstückelt und seinen Inhalt als geistigen Sanktrott gekennzeichnet hatte, schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes um 11 Uhr die interessante Wahlversammlung.

Pulsnig. (Verein für Volksbildung) Donnerstag, 26. Oktober, 8—10, Zimmer 92: Lichtbildervortrag von Studienassessor Sütler, Vestingsschule Ramenz: „Persönliche Eindrücke in und um Wladivostok“. 10 M.; Pensionäre und Rentner zahlen die Hälfte.

Pulsnig. (Die Diebstähle mehrten sich.) So wurde am 14. Oktober abends aus der Haustür einer hiesigen Gastwirtschaft einem dort weilenden Gaste eine gute Fahrradlaterne von seinem Fahrrad entwendet. Der Landgendarmerte gelang es, den Täter in einem jungen Mana aus Großhirsdorf zu ermitteln. In der Nacht zum 18. Oktober wurde aus dem Hof eines Grundstücks in der Schießgasse der antere Teil eines idernen braunen Butterfassers, zwei dergl. braune zweihenklige Eöpfe, ein einhenkliger Topf und ein brauner Blechtopf gestohlen. Ferner wurde im benachbarten Pulsnig M. S. von zwei öffentlichen Brunnen an der Radeberger Straße und im Neubirke lupscher Wasserleitungsrohr (Kniestücke) entwendet. Die Stücken sind 75 und 50 Zentimeter lang, haben 87 Millimeter Durchmesser und 2 Millimeter Rohrdicke. Die Leitungsrohre sind ausgebrochen worden. Gemachte Wahrnehmungen wolle man an die nächsten Polizei- oder Gendarmerte-Posten mitteilen.

Pulsnig. (Gesunden.) Eine Kinderpelerine ist auf hiesiger Polizeiwache als gefunden abgegeben worden.

— (Beilage) Auf die Beilage der Deutschen Volkspartei wird noch besonders hingewiesen.

— (Der „Lokale Hinweis“.) Unter diesem Stichwort bringt die sozialdemokratische „Dresdner Volkszeitung“ folgende, auch außerhalb ihres Leserkreises sehr beachtenswerte Ausführungen: „Eine alte Unsitte: Wir bitten, den beiliegenden Hinweis kostenlos im lokalen Teil Ihres Blattes veröffentlichen zu wollen.“ Täglich flattern jeder Redaktion Zuschriften ins Haus, die so oder in ähnlicher Form von der Redaktion verlangen, daß im redaktionellen Teil des Blattes kostenlose Hinweise über irgendeine Veranstaltung Aufnahme finden. In vielen Fällen wenden sich die ungenterten Briefschreiber nicht an die Expedition ihrer Zeitung, um dort durch ein bezahltes Inserat die Voraussetzung zu schaffen, die überhaupt zur Prüfung eines solchen Anliegens unbedingt erforderlich sind. Besonders von den Behörden gehen bei den Redaktionen fortwährend Zuschriften ein, in denen gewünscht wird, unentgeltliche Hinweise zu veröffentlichen. Grundsätzlich betrachtet läßt sich überhaupt das Verlangen, im redaktionellen Teile einer Zeitung Hinweise zu bringen, nicht rechtfertigen. Grundsätzlich: Warum sollen ausgerechnet die Zeitungen, die zudem heute im schwersten Daseinskampfe stehen, ohne Bezahlung Leistungen verrichten? Jede Zeitung soll öffentlichem Interesse dienen, sie kann das aber nur, wenn die Offenheit sie ebenfalls unterstützt und nicht unbillige Anforderungen an die Zeitung stellt. Mit jeder Zeile, die man einem redaktionellen Hinweis opfert, wird Raum fortgenommen für allgemein interessierende Nachrichten und Mitteilungen, auf die jeder Leser einer Zeitung begründetes Anrecht hat. So verlangt schon der Charakter eines Blattes als Instrument der öffentlichen Meinung eine Ablehnung der redaktionellen Hinweise, die für die Zeitung zum Ballast werden. Noch ein anderer, sehr wichtiger Grund zwingt zu dieser Stellungnahme. Die kostenlosen Hinweise im redaktionellen Teile sind in sehr vielen Fällen nichts anderes als eine Umgehung des Inseratenteils. Man sucht die Kosten für eine Anzeige zu sparen und wendet sich darum vertrauensvoll und wieder an die Redaktion mit der Bitte, einem kostenlosen Hinweis Aufnahme zu gewähren. Wir bitten alle, die es angeht, den Standpunkt der Zeitung verstehen zu wollen, wenn sie den „lokalen Hinweis“ nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen aufnehmen kann.“ — Wir geben diese Ausführungen um so lieber wieder, als die hier von anderer Seite zum Ausdruck gebrachte Auffassung sich vollkommen mit unserer Ansicht deckt, die wir von jeher nur zu oft folgendem unbilligen Ansinnen an die Zeitung entgegenstellen mußten.

— (sd. (Die Wahlliste der Deutschsozialen Partei.) Die Deutschsoziale Partei wird in der kommenden Landtagswahl zum ersten Male mit eigener Kandidatenliste hervortreten. Ihr gemeinsamer Wahlvorschlag für die Kreise Dresden-Bauhen und Chemnitz-Zwickau nennt als Spitzenkandidaten den Kaufmann Sydell, den Markthelfer Soyman und den Polizeireferent Köhner.

— (Wetterbericht.) Das Hochdruckgebiet über dem südl. Teil Nordeuropas beherrscht noch beson-

ders im nördlichen Teil die Witterung von Deutschland, während im Süden und Südosten der ganz Südeuropa einnehmende Tiefdruck seine Einwirkung zu zeigen begonnen hat, die sich nordwärts ausbreiten wird, sodaß nun auch für den Norden Deutschlands Niederschläge, teilweise in Form von Schnee zu erwarten sind.

Ohorn. (Die Mitterberatung) in Ohorn findet am Dienstag, den 24. Oktober, nachm. 2 Uhr in der Schule statt.

Ramenz. (Eindrücke diebstahl.) In Riepitz wurden am Mittwoch vormittag dem Arbeiter R. mittelst Einbruch gestohlen: 22000 M bares Geld, ein Säckchen, vier Speckseiten, zwölf Eier, zwei Paar neue weiße Männer Unterhosen, ein neues wollenes, weißgestrichtes Männer Unterhemd, drei neue weiße Frauenhemden, 50 Gebind schwarze und graue Wolle, ein Paar schwarze Frauenstrümpfe, je ein fast neues schwarzes und ein gelbes Gelbdrücken, eine neue gelbe Uhrkette und verschiedene kleinere Sachen, alles zusammen im Gesamtwerte von ca. 33340 M. Sachdienliche Wahrnehmungen erbittet die Gendarmerte.

Ramenz. (Eisenbahn-Unfall) Auf der Pulsnigerstraße, beim Uebergang an Kellings Vorwerk ereignete sich gestern mittag ein Eisenbahn-Unfall, durch den der nach Bischofswerda ausfahrende Personenzug eine fast zweifelhändige Verspätung erlitt. Als der fahplanmäßig 11,20 Uhr, gestern aber 20 Minuten später verkehrende Zug den genannten Uebergang passierte, suchte auch das Mißliche Lastauto Ramenz—Dresden, in der Ausfahrt begriffen, die Bahnlinie zu überqueren. Obwohl der Zug sich in langsamler Gangart befand, kam das Auto nicht mehr über den Uebergang. Es wurde von der Lokomotive erfasst und umgeworfen, sodaß es auf den Schienenstrang zu liegen kam und seine aus Obst und anderen Waren, Rädern u. dergl. bestehende Ladung herausfiel und in buntem Durcheinander sich neben dem Gleise aufbaute. Das schwerbeschädigte Auto mußte zum größten Teile demontiert werden, damit die Straße frei wurde; erst 1,15 Uhr nachmittag konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen. Glücklicherweise sind bei dem Unfall Menschenleben nicht geschädigt worden; mehrere auf dem Auto sitzende Personen konnten sich durch Abspringen in Sicherheit bringen. Dagegen ist der den Autounternehmern erwachsene Schaden umso empfindlicher, als sie nur ungenügend versichert haben. Den Lokomotivführer soll ein Verschulden nicht treffen; er ist langsam gefahren und auch das vorschriftsmäßige Glockenzeichen ist gegeben worden. Dagegen hätte sich der Unfall nicht ereignen können, wenn — was leider nicht der Fall ist — der gefährliche Uebergang durch Schranken abgeperrt wäre.

Sänger. (Der Oberlausitzer Sängerbund) hielt hier einen Vertretertag ab, zu dem gegen 250 Vertreter der zum Bunde gehörenden Vereine erschienen waren. Die Tagesordnung wies 10 Punkte auf, u. a. Rückblick auf das 14. Oberlausitzer Bundesgesangsfest in Wittchen, Jahresbericht, Kassenbericht, Aufnahme neuer Bundesvereine, Bildung eines 9. Kreises, Wahl des Bundesvorstandes. Eine längere Aussprache löste das vergangene Oberl. Bundesgesangsfest in Wittchen aus. Ganz besonders stellte man mit Entrüstung fest, daß aus Anlaß mancher Berichterstattung i. Zt. Nebenwirkungen des Bundesgesangsfestes als Hauptfachen behandelt und man damit eine Kritik gelbt hatte, die nicht berechtigt war. Es wurde anerkannt und betont, daß gerade Wittchen das Allergrößte getan hatte, das Fest in allen seinen Einzelheiten gut durchführen zu können. Daß Herr Hänlich, Wittchen, die eigentliche Seele der Festveranstaltungen gewesen ist, wurde durch die Ernennung zum Ehrenmitglied des Bundes, die nachträglich gutgeheißen wurde, bestätigt. Als Bundessteuer wurden pro Sänger 10 Mark bewilligt und zwar mit Rücksicht auf den vorhandenen Gebühbetrag in Höhe von 5201 Mark, den der Kassenbericht nachwies. Mehrere Vereinen um Höchstbeträge wurde ein 9. Kreis zugewilligt, wodurch dem Bund ein nennenswerter Zuwachs entstanden ist. Der Bundesvorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Dresden. (Das Dresdner Polizeipräsidium gegen Müller-Heim.) Der „Sächsische Zeitungsdienst“ teilt mit: Das Polizeipräsidium Dresden hat dem Herausgeber eines Dresdner Wochenblattes, Müller-Heim, die Ausweisurkunde für Presse-Vertreter entzogen und für ungültig erklärt. Die dem „Zeitungsvorleger“ Müller-Heim auf Grund der letzten Karte bisher zugewandenen Rechte als Presse-Vertreter sind ihm damit abgesprochen worden. Begründet wird diese Maßnahme vom Polizeipräsidium damit, daß nach den Urteilen des Landgerichts Dresden vom 26. September 1922 die Pressefachverbände Müller-Heim als Presse-Vertreter nicht anerkennen. Das Polizeipräsidium gibt ferner als weiteren Grund zu der Entziehung der Karte an, daß Müller-Heim schriftlich durch unwahre Angaben sich unberechtigt Vorteile zu beschaffen versucht und daß er eine auf Grund des Pressegesetzes wiederholt geforderte Berichtigung nicht gebracht hat.

Dresden. (Welche Parteizelleung fehlt noch?) In den letzten Tagen ist in der Provinzpresse mehrfach festgestellt worden, daß der auf der Liste der angeblich bürgerlichen Wirtschaftspartei an zweiter Stelle stehende Schriftsteller und Vortrags-

künstler Georg Müller-Heim seine Aufnahme in die U.S.P. mit allem Nachdruck nachgesucht, trotzdem von dieser Partei aber abgelehnt worden sei. Das mehrheitssozialistische Organ „Dresdner Volkszeitung“ hat nun, wie es heute mitteilt, in einem Prozeß gegen Müller-Heim ein obliegendes Urteil dadurch erreicht, daß es einwandfrei den Beweis erbracht, daß Müller-Heim sich auch bei ihr um Stellung in der Redaktion beworben hat. Der Kandidat der bürgerlichen „Wirtschaftspartei“ ist auf dem Wege durch nunmehr alle politischen Parteien bei der U.S.P. angelangt. Nun fehlt nur noch die R.P.D. In der sicheren Voraussage, auch von dieser abgelehnt zu werden, scheint Müller-Heim den Unterschlupf in der Wirtschaftspartei gesucht und auch gefunden zu haben. Eine nette Wirtschaft! Ein schmählicher Betrug des Bürgertums durch eine bürgerliche Partei hat wohl noch nicht stattgefunden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Oktober. (Soll der Reichspräsident eine Pension erhalten?) In der heutigen Sitzung des Reichsrates erbat Minister Köpfer als Vorsitzender das Einverständnis des Reichsrates dazu, am morgigen Freitag nachmittag eine neue Vollsitzung einzuberufen, in welcher u. a. die Festsetzung eines Ruhegehaltes für den Reichspräsidenten erfolgen soll. Es wurden von verschiedenen Seiten ernste Bedenken dahin geltend gemacht, bei der Beratung dieser Frage die Öffentlichkeit zuzulassen. Bis zur Einigung über diesen Punkt wurde sodann die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wurde mitgeteilt, daß die nächste Sitzung nicht am Freitag, sondern am Montag nachmittag stattfinden soll.

Berlin, 20. Oktober. (Das neue Reichswahlgesetz.) Die heutige Vollsitzung des Reichsrates stimmte dem Reichswahlgesetz in erster und zweiter Lesung zu. Von den Änderungen, welche vorgenommen wurden, sind erwähnenswert, daß in Zukunft auf den Sitzungseteln auch die Partei angegeben werden kann. Ferner ist die Pflicht zur Übernahme eines Wahlbrennamtes im Gesetz festgelegt und unter Strafanandrohung gestellt. Den Gemeinden werden in Zukunft nur Pauschalposten für die Wahlen erstattet. Sodann wurden einige Änderungen in der Abgrenzung der Wahlkreise vorgenommen.

— (Die sächsischen religionsfeindlichen Verordnungen vor dem Reichstag.) In der Freitagssitzung des Reichstags erhoben die Abgeordneten Mumm und Philipp in einer kleinen Anfrage Einspruch gegen die religionsfeindlichen Verordnungen der sächsischen Regierung. Seitens der Reichsregierung wurde mitgeteilt, daß in dieser Frage Verhandlungen zwischen Sachsen und dem Reich im Gange sind.

— (Eine englische Stimme.) Der Verband der englischen Handelskammern hat auf seiner diesjährigen Tagung in Leicester sich scharf gegen die Reparationspolitik und für die Revision des Versailler Vertrages ausgesprochen. Sir Albert Hobson führte aus, daß das nächste Ziel die Einschränkung der deutschen Inflation sein müsse. Arthur Walfour betonte, daß die Beschlagnahme deutschen Eigentums im Ausland eine „volkschwermere Maßregel“ sei.

— (England und Frankreich und die Reparationsfrage.) Man erkennt jetzt immer deutlicher, daß die Wege Englands und Frankreichs in der Reparationsfrage immer weiter auseinander gehen. England hatte bekanntlich durch seine Vertreter in der Reparationskommission den Vorschlag gemacht, daß Deutschland ein längeres Moratorium bewilligt werden solle, daß aber Deutschland gleichzeitig alle Maßregeln ergreifen müsse, um seine Valuta zu stützen. England geht dabei von der Auffassung aus, daß der Kurs der deutschen Mark nur dann wieder befestigt werden kann, wenn der deutsche Reichshaushalt wieder ins Gleichgewicht gebracht wird, und wenn es nicht mehr nötig ist, daß das Deutsche Reich bei der deutschen Reichsbank neue große Mengen von Scheinwechseln diskontieren läßt, welche dann wieder zur Ausgabe einer neuen Kamme von Papiergeld führen müssen. England geht ferner von der Ansicht aus, daß es der deutschen Regierung ermöglicht werden muß, ihren Verpflichtungen ohne Vermehrung des Papiergeldes nachzukommen, und soll zu diesem Zweck Deutschland zeitweise ein Moratorium erhalten. Ein vollständiges Moratorium könne aber Deutschland nicht bewilligt werden, weil die Verbandsmächte und zumal Frankreich und Belgien dringend nötig Geld brauchen. Die französische Regierung hat nun aber gar nicht die Absicht, irgend einem Moratorium für Deutschland zuzustimmen, sondern Frankreich will nur eine Finanzkontrolle für Deutschland einführen und gleichzeitig die Tätigkeit der Reichsbank unter französische Aufsicht stellen. Frankreich geht aber sogar noch weiter. Frankreich will, wenn die Brüsseler Finanzkonferenz nicht zustande kommt, alle Maßregeln gegenüber Deutschland ergreifen, um die Reparationsfrage zu lösen. Frankreich scheint sich sogar nicht mehr an die Beschlüsse der Reparationskommission binden zu wollen. Wenn man nun bedenkt, daß die Reparationskommission eine von allen



Verhandlungsmächten eingesetzte finanzielle Oberbehörde ist, so kann man daraus die großen Differenzen zwischen Frankreich und England erkennen.

England.

London, 20. Oktober. (Demission des Asinests Lloyd George.) In der heutigen Sitzung der konservativen Minister und Parlamentsmitglieder wurde ein Antrag auf Auflösung der Regierung zum Beschluß erhoben. Der Beschluß ging durch, obgleich Chamberlain, der Führer der Partei, für das Weiterbestehen der Koalition mit den Liberalen eintrat. Bald darauf erfolgte eine eilig zusammengerufene Konferenz der unionistischen und liberalen Minister. Lloyd George berief dann eine Vollsitzung des Kabinetts ein. Der König war inzwischen in aller Eile aus Sandringham nach London zurückgekehrt. Lloyd George überreichte ihm im Buckinghampalast den Rücktritt der Regierung, den der König annahm. Der König sandte sofort nach Bonar Law und ersuchte ihn um Neubildung des Ministeriums. Bonar Law hat diesen Auftrag angenommen.

London, 21. Oktober. (Die neue englische Ministerliste.) Die Abendblätter veröffentlichten folgende voraussichtliche Ministerliste: Präsidium Bonar Law, Vorkanzler Salisbury, Auswärtiges Curzon, Krieg Lord Derby, Schatzkanzler Baldwin. Von besonderem Interesse ist, das sowohl Curzon wie Derby sich zur Mitarbeit in dem Kabinett Bonar Law bereit erklärt haben. Derby ist bekanntlich ein eifriger Vorkämpfer für ein französisch-englisches Bündnis. Nach anderen Nachrichten wird mitgeteilt, daß Lord Derby für Auswärtiges und Curzon als Vorkanzler in das Kabinett eintreten würden.

(Erklärung Bonar Laws.) Aus London wird gemeldet: Bonar Law hat am Freitag nachmittag folgende Erklärung abgegeben: Für den Augenblick bin ich bürgerliche Privatperson. Ich werde nicht vor der Versammlung der Royal Warrants, die am Montag stattfinden, zum König gehen. Wenn ich dann von der konservativen Partei zu ihrem Führer ernannt werde, kann ich in der Lage sein, dem Könige zu raten, sofortige Auflösung des Parlamentes anzuordnen. Trotzdem wird genügend Zeit sein, um die letzte Sommerkur zu durchzubringen. Bonar Law hat den ganzen Tag zu Hause verbracht und sich mit der Prüfung des Problems der neuen Lage beschäftigt. Die Versammlung der konservativen Partei, in der Bonar Law zu ihrem Führer erwählt werden soll, ist für Montag nachmittag im Hotel Cecil festgesetzt worden. Anschließend daran hat Bonar Law eine Besprechung beim König. Bei dieser Gelegenheit wird er wahrscheinlich den Premierministerposten erhalten.

Mordplan gegen den Kanzler.

Berlin, 20. Oktober. Zu den Mitteilungen des Reichstagspräsidenten und Reichskanzlers über besondere Maßnahmen zum Schutze des Kanzlers erzählt die L.A. von unterrichteter Seite: Der Reichsregierung sind in den letzten Tagen konkrete Mitteilungen über einen Anschlag zugegangen, der sich gegen das Leben Dr. Wirths richtete. Weitere Aufklärungen können vorerst im Interesse der eingeleiteten Untersuchung nicht gemacht werden. Zu Anträgen sind pflichtgemäß von den beteiligten Stellen umfassende Maßnahmen getroffen, um die Sicherheit des Kanzlers zu verbürgen.

Berlin, 20. Oktober. Die Stimmung des Reichstages war nach einer Mitteilung des Präsidenten über die Verstärkung des polizeilichen Schutzes für den Reichskanzler und nach den persönlichen Bekundungen die Dr. Wirth selbst gab, sehr erregt. Ein Pressereferent hatte Gelegenheit, unmittelbar nach Schluß der Plenarsitzung den Kanzler kurz zu sprechen und hatte dabei den Eindruck, daß das Leben des Kanzlers tatsächlich seit Tagen ernstlich bedroht sei. Der Kanzler betont, daß er im Interesse der polizeilichen Untersuchung die Namen der Beschreiber nicht nennen und auch sonst nähere Mitteilungen nicht machen könne, bis das Ergebnis der mehr als mit Eifer geführten Untersuchung vorliegt. Sie zu führen, dürfte kein Mittel gespart werden. Es sei Pflicht sämtlicher Reichsbehörden und der gesamten Beamtenschaft, die Reichsregierung in ihren Bemühungen zu unterstützen und die Einzelheiten der Verschwörung aufzuklären. Wie weiter bekannt wird, hat der Reichskanzler schon vor einigen Wochen Mitteilungen von einer gegen sein Leben gerichteten Verschwörung erhalten. Die im Verlaufe dieser Woche erhaltenen Drohbriefe müssen im Gegensatz zu den vielen anderen durchaus ernst genommen werden.

Berlin, 21. Oktober. Zur Aufhebung des Mordplanes gegen den Reichskanzler teilt der „Tag“ u. a. folgendes mit: Es wurde festgestellt, daß tatsächlich mit Anschlägen auf den Kanzler zu rechnen sei. Infolgedessen wurde polizeiliche Briefkontrolle verhängt, wo man eine Verbindung mit benannten Kreisen erwartete, in denen etwa ein Attentat geplant sein könnte. Hierbei wurde ein Brief eines unreifen Deutschen in Leipzig namens Schulz an einen Bekannten abgefangen, indem dieser mitteilt, daß er Dr. Wirth erschießen werde. Dieser Brief und der Verdacht, daß ein Anschlag unmittelbar bevorstehe, haben dazu ge-

führt, daß der Schutz des Kanzlers außerordentlich verstärkt wurde. Die Reichstagswache erhielt eine Verstärkung, auch zahlreiche Kriminalbeamte halten sich dauernd in der Umgebung des Kanzlers auf. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit nimmt ihren Fortgang. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Militärputsch von rechts entbehren jeder Begründung.

Berlin, 21. Oktober. Der sozialistische Parlamentsdienst erklärt zu dem Mordkomplott gegen Dr. Wirth, durch Zufall sei die Polizeibehörde nicht nur auf die Spur eines einzelnen Komplotts, sondern mehrerer Attentatsanschläge gekommen. Eine jugendliche Person, über deren Herkunft aus erklärlichen Gründen nichts gesagt werden kann, war von den Kretzen, die dem Attentat auf Rathenau nahe standen, für eine hohe Summe gebunden worden, den Reichskanzler zu ermorden. Gewissensbisse haben den jungen Menschen veranlaßt, von der Ausführung des Planes Abstand zu nehmen und über die Vorbereitungen der Polizei Mitteilung zu machen. Er wurde daraufhin sofort in Haft genommen und machte Ausführungen, die höchst wichtig sind und die Polizei auf neue Fährten lenkten.

Der Kampf um besseres Geld.

Am 12. Oktober erließ die Reichsregierung jene „Devisenverordnung“, welche seither in der deutschen Öffentlichkeit sehr lebhaft besprochen wird. Der Zweck der Verordnung ist, zu verhindern, daß ausländisches Geld (und zwar in Form von Devisen und Banknoten) zu Spar- oder zu Spekulationszwecken gehandelt wird. Die Folge der Massennachfrage nach ausländischem Geld war eben das Sinken des Marktwertes und das furchtbare Ansteigen der Preiszwänge. Der Dollar ist ja heute Schrittmacher für fast alle deutschen Inlandspreise geworden. Die Devisenverordnung bezweckt also eine Milderung der Teuerung auf dem Wege über die Verbesserung anderer Geldes.

Der Kampf um besseres Geld wird in den Geschäftskreisen, in den Reichsämtern und in den wirtschaftlichen Organisationen schon seit mehreren Jahren geführt; zu praktischen Ergebnissen ist es bisher allerdings nicht gekommen. Der Grund für die Zurückhaltung ist recht einleuchtend: wollte man etwa jetzt ein neues deutsches Geld schaffen, so würde dieses neue Geld schon nach wenigen Wochen wieder unterwertig sein und so lange sinken, bis abermals das Bedürfnis nach einem neueren Gelde eingetreten ist, das dann sehr bald auch wieder das Schicksal seines Vorgängers teilen würde. So käme man dazu, daß nach einer Reihe von Jahren die Mark von 1914 (Goldmark), die Papiermark von 1922, die Papiermark von 1923 usw. neben einander beständen, wobei jede neue Papiermark das Vielfache der vorhergehenden Papiermark wäre. Es hat keinen Zweck, ein neues Geld einzuführen, wenn keine Gewähr dafür besteht, daß dies Geld wertbeständig erhalten werden kann.

Mit der Devisenverordnung allein wird man nicht einmal die ungesunde Nachfrage nach ausländischem Geld auf die Dauer einschränken können, und zwar deshalb, weil ein volkswirtschaftlich nützlicher und moralisch vollkommen berechtigter menschlicher Trieb zahlreiche Deutsche zum Kauf fremden Geldes veranlaßt, nämlich der Spartrieb. Wer bisher in Papiermark sparte, — d. h. sich gegenwartsgerichtet verhielt — hatte die traurige Gewißheit, daß er nach ein paar Wochen oder Monaten an realen Wert nur noch über die Hälfte oder gar ein Viertel der ersparten Summe verfügen würde. Sorgt das Reich nicht dafür, daß dem Sparrer ein wertbeständiges Sparmittel zur Verfügung steht, so wird entweder die Dollarhandelserei im Geheimen weiter betrieben oder aber der Rest von Sparfrem, der noch im deutschen Volke vorhanden ist, ausgerottet werden. Die unmittelbare sichtbare Folge würde dann ein weiteres Umschlagen der Schlemmererei und Senkung sein. Der Kampf um besseres Geld ist eine der wichtigsten Angelegenheiten der deutschen Gegenwart und Zukunft.

Aus dem Gerichtssaal.

München, 20. Oktober. (Das Urteil im Feschenbach-Prozess.) Das Volksgericht hat heute abend in dem vor 8 Tagen zu Ende geführten Landesverratsprozess gegen Feschenbach, Temple und Dr. Gargas nach fast vierstündiger Beratung folgendes einstimmig gefällte Urteil verkündet: Der Angeklagte Felix Feschenbach wird eines Verdrechens des vollkommenen Landesverrats und eines Verdrechens des versuchten Landesverrats zu einer Gesamtstrafe von 11 Jahren verurteilt; 2 Monate Untersuchungshaft werden angerechnet. Dr. Gargas wird wegen versuchten Landesverrats zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt; auch ihm werden 2 Monate Untersuchungshaft angerechnet. Der Redakteur Karl Heinz Temple wird wegen versuchten Landesverrats zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt; ein Monat Untersuchungshaft wird ihm angerechnet. Den Verurteilten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf je 10 Jahre aberkannt.

Wochen-Spielplan Dresdner Theater.

Opernhaus. Sonntag, 22. Oktober (5) Die Meistersinger von Nürnberg. Montag, 23. (1/8) Violetta. Dienstag, 24. (1/8) Fidelio. Mittwoch, 25. (1/8) Madame Butterfly. Donnerstag, 26. (1/8) in neuer Einstudierung: Die drei Pintos. Freitag, 27. (7) Carmen. Sonnabend 28. (1/8) Palästrina. Sonntag, 29. (6) Die Zauberflöte. Montag, 30. (1/8) Die drei Pintos. Schauspielhaus. Sonntag, 22. (1/8) Improvisationen im Juni. Montag, 23. (1/8) Der Widerspenstigen Zähmung. (Katharina: Gertrud Treßny a. G.) Dienstag, 24. (1/8) Der Liebestrank. Mittwoch, 25. (1/8) Kollege Crampian. Donnerstag, 26. (1/8) für die Montag-Abonnement des 30. Oktober Schluß und Jau. Freitag, 27. (1/8) Der Liebestrank. Sonnabend, 28. (1/8) Die Journalisten. Sonntag, 29. (1/8) Der Liebestrank. Montag, 30. (1/8) außer Abonnement zur Feier des 60. Geburtstags von Paul Wiecke: Der König.

Hindenburg-Kalender 1923

In Vorabenddruck mit 52 Bildern von den verschiedenen Kriegesgeschehnissen, Gedenktagen und Sprechtagen mit Nennung von fast allen Persönlichkeiten, die sich im Kriege besonders für das Vaterland verdient gemacht haben. In dem Kalender sind, seiner Aufgabe entsprechend, die Feiertage unserer Heimat, der Marine und der Schutztruppe zeitlich festgehalten und in Verbindung damit durch Bilder von allen Kriegesgeschehnissen ergänzt. Der Preis: 10 Pf., der nur 150 M. kostet, sollte in jeder deutschen Familie Aufnahme finden. Erhältlich in der Geschäftsstelle des Blattes.



Stellengesuche

Intelligenter junger Mann in Stenographie u. Schreibmaschine bewandert, sucht sofort oder später Stellung. Off. u. A. B. an d. Wochenbl. Geschäft.

Wichtig!

Sehr schnell und mit täglich nur einständiger Arbeitszeit lernt man ohne Lehrer nur durch Selbstunterricht mit Dr. Rosenthals weltberühmt gewordenen Meisterschafts-System und der Gratschellage Separat-Ausgabe des Meisterschafts-Systems der Gedächtniskunst eine fremde Sprache, wie Französisch, Russisch, Polnisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Schwedisch, Norwegisch, Dänisch, Lateinisch, Griechisch. Probelektion für eine Sprache wird gegen Einsendung von 10.- M. geliefert. Prospekte und Anerkennungen gratis. Wer durch Selbstunterricht eine fremde Sprache wirklich sprechen, lesen und schreiben lernen will, bediene sich nur des Dr. Rosenthalschen Meisterschafts-Systems. Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 22.

Die schönsten Handarbeiten

nach den vorzüglichsten Anleitungen und herrlichen Mustern von Beyer's Handarbeitsbücher Kreuzstich, 2 Bände Ausschnitt-Stickerei, 2 Bände Strick-Arbeiten, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände Weißstickerei / Sonnenspitzen / Kunst-Stricken Hohbaum und Leinwanddurchbruch / Das Flickbuch Häkel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten Buntpickerei, 2 Bde. / Handanger-Stickerei Buch der Puppenkleidung Ausführendes Verzeichnis unsonst! Aber 60 verschiedene Bände! Überall zu haben oder vom Verlag Otto Beyer, Leipzig-T. Postfach, Konto 52279

1 Knopflochmaschine und ein Schnellwäher,

gut erhalten gegen Kasse sofort zu kaufen gesucht. P. Frenzel, Friedersdorf Scherendoktor! ist der beste Porzellan- u. Glas- kist, selbst in kochendem Wasser nicht lösbar. — Zu haben bei: Max Jentsch, Centr.-Drog.

Stellen-Angebot

Heim-Näherinnen werden noch angenommen. Wäschefabr. Höfgen A. G. Oberlichtenau.

Lernende

Schreibkraft (auch weiblich) sucht Rechtsanwält Dr. Flatter. 16-18 jähr. Mädchen zu Stall- und Feldarbeit bei landwirtschaftl. Taxifabrik für Neustadt oder näher gesucht. Eschschel, Gutbesitzer Großhühndorf (Oberl. 169).



Hotel zum Schützenhaus, Pulsnitz.

Sonntag, den 22. Oktober d. J.
**Grosse Propaganda-
Box-Kämpfe!**



Leitung und Kampfarbeit:
Sport-Verein Athletik, Senftenberg.
Kämpfe im Bantam-, Leicht-, Mittel- u. Schwergewicht.
Vor dem Beginn:
Trainings-Vorführungen.
Außerdem:
Großer Herausforderungs-Boxkampf.
um die Prämie von **2000 M** in bar.
Anschließend **Ball!**
Saalöffnung 5 Uhr. Beginn 6 Uhr.
Preise 12.— und 16.— Mk.
Wir erlauben uns die meriten Einwohner von Puls-
nitz und Umgebung und besonders alle Sportvereine freund-
lichst einzuladen.
Näheres siehe Plakate. **Athletik.**

Gasthof Pulsnitz M. S.

Sonntag, den 22. Oktober, von nach-
mittags 4 Uhr an

feiner Ball!

Zu regem Besuche laden freundlichst ein
Herrn Menzel und Frau



Waldschlösschen. Morgen Sonntag Tanz-Vergnügen!

ff. Kaffee mit Eierplinken.

Hotel Kaufe, Grossröhdersdorf

Morgen Sonntag von 4 Uhr an

vornehmer BALL!

zu den Linden, Oberlichtenau.

feine Ballmusik!

Mit ff. Speisen und Getränken wird auf-
warten und ladet freundlichst ein
Otto Schreier

Gasthof Großnaundorf.

Sonntag, den 22. Oktober

zur jungen Kirmes **feine
Ballmusik!**
Anfang 4 Uhr. Damenwahl.
Es ladet freundlichst ein R. Lunze.

=: Zahle heute für: =:

Zumpen	á kg	Preise sind weiter erhöht!
Bücher — Zeitschriften	„ „	
Zeitungen	„ „	
Knochen	„ „	
Eisen	„ „	
Altes Sackmaterial	„ „	

Metalle, Weißwein, Rotwein und Sektflaschen
zu höchsten Tagespreisen.

Bei Abgabe von mindestens 100 kg ein dementspre-
chender Aufschlag, frei meinem Lagerplatz Pulsnitz
Feldstr.

Rohproduktenhandlg. Johannes Brunow.

Das Glücksbuch für 1923

Georg Kropps Michel-Kalender
ist soeben in lebentem Jahrgang erschienen!

Jedes Haus und jede Familie sollte das Glücksbuch nicht
nur als Kalender-Nachschlagewerk besitzen, sondern seinen
so überaus reichen Inhalt praktisch ausnutzen. Der als
Volkschriftsteller bekannte Herausgeber hat darin wieder
Vieles zusammengetragen, was in volstem Sinne des
Wortes den Herz des Hauses wärmen, das Glück der
Familie und des Einzelnen mit erbauen kann. Dies wert-
volle Volksjahrbuch kostet 98 Seiten stark nur 16 Mark
und ist bei der Geschäftsstelle unserer Zeitung und bei allen
unsern Zeitungsträgern erhältlich. Auswärtige bestellen es
am besten durch Einzahlung auf unser Postcheckkonto
Dresden 2138 unter Zufügung d. Drucksachenportos von 6 M.

Pulsnitzer Wochenblatt.

Gühr's Gasth.

Friedersdorf
Morgen, Sonntag,
von 7 Uhr an

Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Paul Gühr.

Ulster, Joppen, Arbeits- und Sport- Kleidung

— hält großes Lager —
J. Kriebel, Großröhdersdorf
Schneiderei, schrägüber d. Anker

Wohnungs - Tausch!

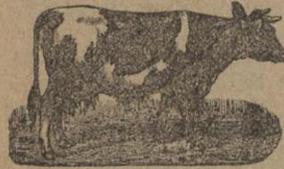
Wer tauscht von Pulsnitz
oder Pulsnitz M. S. u. Dorn
(siehe best. a. Stube, Kam-
mer, Küche, Boden, u. Keller.
Werte Off. unter „Woh-
nungstausch 100“ in der Ge-
schäftsstelle des Wochenblattes
niederzulegen.

Äpfel

hat abzugeben im Umtausch
gegen Kartoffeln oder Weis-
kraut.

Näheres in der Wochen-
blatt-Geschäftsstelle.

Briefumschläge
fertigen billige!
E. L. Förstess haben.



Junge, hochtragende Kühe

And eingetroffen und stehen
zum Verkauf. Nehme
Schlachtvieh in Zahlung.
Richard Menzel.

Nur Montag, d. 23. Okt.,

von 2—5 Uhr nachmittag kaufen wir im Hotel
Grauer Wolf in Pulsnitz:

Gold, Silber, goldene Uhren, Gebisse, einzelne Zähne.

Wir zahlen Ihnen pro Gebiß bis Mk. 7000.—. Sie
werden nirgends diese hohen Preise erzielen, die wir in
der Lage sind, Ihnen zu zahlen.

Prima Speisekartoffeln

Anfang November eintreffend
gibt noch zentnerweise ab

Curt Opitz.

Felle!

Hasen-, Kanin-, Ziegen-
Fuchs-, Marder-, Iltis-
u. Maulwurfs-Felle.

Schafwolle u. Flachs
— kauft —

Fell-Einkaufszentr. Dresden,
Grüner Straße 221.



Portieren Möbelstoffe Teppiche

erfahren eine gründliche,
sorgsame

**chem. Reinigung
od. Umfärbung**
durch die Spezialfirma

W. Kelling
Kleider-Färberei

Chemische Reinigung
Eigene Läden:

Pulsnitz, Langestr. 33.
Kamenz, Markt 8.

Joppen, Hosen, Stiefel.

Sport-Jagd-Joppen, aus 1 a Trikolloden oder bestem Genua Cord-Samtmanchester 6500.—,
Sport-Wirtschaftsjoppen aus besten melierten Wollstoffen oder 1 a starkem Samtmanchester
5500.—, Winterport-Wirtschaftsjoppen aus 1 a Woll- oder felbgr. Kommitzstoffen 4600.—,
Genua Cord-Samtmanchester lange oder Reittiefelhosen 2600.—, Offizier-Reittiefelhosen
3000.—, einfache, lange Manchester-Arbeitsjoppen 2000.—, 2350.—, Offizier-Reittiefel-
oder Reittiefelhosen aus prima braunem amerik. Reittard 8000.—, ganze Sportsanzüge von
gleichem Stoff 6500.—, Sport- oder Stragenanzüge 8500.—, Sportsanzüge aus 1 a Offizier-
Trikolloden in bester, brauner Landwirtschafsfarbe, 3teilig mit Weste 7500.—, ohne Weste 6300.—,
Heferbar mit langer, auch Offizier-Reittiefel- oder Reittiefelhose, Kommitzstoffen, felb-
grau oder schwarz, beide Sorten aus bestem Stoff gefertigt, Qual. S. I a 2400.—, S. II 2000.—,
S. III 1800.—, schwere Arbeitsjoppen, wirklich dauerhafte Arbeitsjoppen, wenn auch teuer, da
für vorzüglich haltbar und gut verarbeitet 1650.—, prima starke Arbeitsjoppen, Joppen, gefe-
renal. Lederhosen, 1 a eisenfeste, vorzüglich verarbeitete, starke Stragenanzüge 1350.—, 1550.—,
1750.—, felbgraue Drillanzüge 1600.—, blaue Monteur-Drillanzüge 2000.—, gefe. Reinen-
Arbeitsanzüge, 650.—, 750.—, 850.—, 1000.—, gefe. Militär-Arbeitsanzüge 750.—, 1000.—,
1300.—, 1500.—, gefe. Blusen, Litteken, Rüsche 360.—, 450.—, 530.—, 600.—, 750.—, je nach
Beschaffenheit und Größe aller Sorten, neue, ganz große, felbgraue Kav.-Mäntel 5300.—,
6000.—, umgearbeitete felbgraue Blusen, Litteken, tabellos aussehend 1050.—, 1200.—, 1350.—,
1500.—, neue Einheitsmäntel, Ulster 1750.—, 2300.—, 2700.—, 3000.—.

Stragenanzüge, Joppen, Sonntags-Anzüge in guter Verarbeitung 3300.—, 4000.—, Wasch-
blusen, Litteken 430.—, 500.—, 550.—, 750.—, ganze Waschanzüge aus 1 a meliertem Zwirn-
felbgr. Zellbahn- oder Körper-Leinen 1550.—, 1750.—, Kav.-Reittiefel (kein Militär) 6000.—,
Schalstiefel, Joppen, Kropfstiefel, welche vollkommen Kav. Stiefel ersetzen, 5000.—, Schal-
stiefel 3700.—, 4000.—, Justir. Schalstiefel 4300.—, 3600.—, Stragen-Schnürschuhe, eig. Fa-
brikat, gefertigt aus 1 a prima prima Rindleder 2650.—, 3000.—, Herren-Sport-Schnürschuhe
3600.—, gefe. 1 a erhaltene, neu beschalt, amerik. Mil.-Schnürschuhe 700.—, 850.—, 1000.—,
gef. Justir. Schalstiefel und Mil.-Schnürschuhe, gut durchgearbeitet, mit neuen Sohlen ver-
sehen, kosten: Justir. Schalstiefel 1050.—, 1500.—, 1800.—, Schnürschuhe 750.—, 1000.—,
1200.—, je nach Beschaffenheit und Größe. Prima halbwoilene, weiße Bettflachdecken
730.—, 800.—, 950.—, braune 650.—, 780.—.

Bei Bestellung bitte Brustumfang, Bundweite und Schrittlänge angeben, bei Stiefel Mil-
itär- oder Zivilmaß.
Versand unter Postnachnahme, Umtausch anstandslos.

Koltermann,

größtes Versandhaus für den gesamten Landwirts-
bedarf, Jagd-, Sport- und Berufskleidung, Berlin-
Lichtenberg F. Sa. 26, Mühlendammstr. 94 (Zw. W. 24)
Anmerkung. Angebote stets freibleibend. Preise gelten nur für vorhandene Waren.
Mengen An- und Abgabe vorbehalten. Aufträge werden der Reihenfolge
des Empanges ausgeführt. Versand unter Postnachnahme zu 1/2 des Selbstkostenpreises.
Ueber 10 000 Mark portofrei.

Ingenieur Willy Tautenhahn
u. Frau Gertrud geb. Hirzel
beehren sich hiermit ihre Vermählung
anzuzeigen und danken gleichzeitig für
die ihnen übermittelten Glückwünsche
und Geschenke

Für die uns dargebrachten Ehrungen und
Geschenke anlässlich unserer Vermählung
danken herzlichst
Pulsnitz. Alfred Vogel und Frau Lina
geb. Hultsch.

Für die uns an unserem Hochzeitstage
zuteil gewordenen vielen Glückwünsche und Ge-
schenke sagen wir allen unseren herzlichsten
Dank. Insbesondere danken wir der Jugend
zu Niederlichtenau, Oberlichtenau und Gersdorf
für die herrlichen Geschenke.
Oberlichtenau Nr 19
Otto Wolf und Frau Anna Wolf.

Für all die Ehrungen, Glückwünsche und
Geschenke anlässlich unser Vermählung
danken herzlichst.
Lichtenberg. Willy Fiedler und Frau Ida,
geb. Schuster.

Für jungen Herrn werden 1—2
sehr gut möblierte, sehr gut heizbare
Zimmer
per 1. November oder später zu mieten gesucht.
Offert. m. Preis unter H. 20 an die Wochenblatt-Geschäftsst.

Am Donnerstag vormittag 1/9 Uhr erlöste Gott meine liebe
Gatin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwagerin und Tante
Frau Asta Frieda Toska Bienert geb. Gräfe
durch einen sanften Tod von ihrem langen, mit viel Geduld ertragen-
nen schweren Leiden.
Dies zeigen in tiefem Schmerze an
Friedersdorf,
19. Oktober 1922. Oswin Bienert und Kinder
im Namen der trauernden Hinterbl.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1/2 Uhr vom Trauer-
hause aus nach Oberlichtenau statt.

Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 21. Oktober 1922.

Beilage zu Nr. 125.

74 Jahrgang.

Wiederaufbau auf neuen Grundlagen.

Dresden. Der Ausschuss Deutschnationaler Industrieller Sachsens nahm in einer am Sonnabend abgehaltenen Versammlung nachstehende Erklärung zur sächsischen Landtagswahl einstimmig an:

Wiederaufbau auf neuen Grundlagen war das seit der Revolution so oft verkündete Ziel der Regierung. Allein das Ergebnis ist der Verfall des Staatsmens, der Zusammenbruch der Währung, der Ruin der Wirtschaft und die Verblödung des Volkes. Wenn die Regierung hat zu viele Fehler begangen.

Die Landtagswahlen sind für alle Schichten der Bevölkerung eine ernste Mahnung zur Selbstbefinnung. Welche Mittel können dem Gemeinwohl dienen? Die Übernahme der Regierungsgewalt durch eine einzige Klasse und die Ausschaltung zahlreicher wertvoller Schichten der Bevölkerung ist für das Staatsganze höchst gefährlich. Die Auflösung von Recht und Ordnung sowie die Erschlüpfung der Staats- und Wirtschaftsaufgaben ist die Nachfrucht des Umsturzes. Die zurückgesetzten Schichten der Bevölkerung werden nur dann ihre frühere Staatsfreudigkeit wieder gewinnen, wenn sie zum Wohle des Staates an den Staatsaufgaben wieder mitarbeiten können. Dann ist die Wiederkehr von Staats- und Wirtschaftsaufgaben gesichert.

Ebenso wenig dürfen einzelne Wirtschaftskreise, wie Industrie und Landwirtschaft, Handel und Hausbesitz mit unerbittlichen Sonderlasten belegt werden, sollen sie wirklich mehr Erzeugnisse, mehr Brot und mehr Wohnraum bieten. Nirgends war die Zwangswirtschaft auf die Dauer von Vorteil. Auch die Staatswirtschaft bleibt hinter den Erfolgen der Privatbetriebe zurück. Daher heißt es: Nicht sozialistisch, sondern ökonomisch wirtschaften. Ein Rückschritt wäre es, rassistische Experimente in Deutschland zu verfolgen und die bewährten Formen der Wirtschaft zu beseitigen. Die Arbeit kann ohne Kapital nicht bestehen und das Kapital kann sich ohne Arbeit nicht erhalten. Die dem Volksganzen so notwendige und so nützliche Solidarität von Kapital und Arbeit verlangt die Beilegung der zu aller Nachteil geführten Kämpfe. Der Unternehmer gebe dem Arbeiter was möglich ist. Der Arbeiter schaffe in Arbeitsfreude mit an dem gemeinsamen Werk. Der Wirtschaftskreislauf muß dem ganzen Volke heilig sein. Daher müssen Streik und Auslieferung, Terror und Freiheitsbeschränkung gemieden werden. Gewalttätige Aufstände fordern dringende Lösung. Die Volksernährung und Rohstoffversorgung darf nicht immer mehr von der Auslandszufuhr abhängig werden. Sonst ist die Industrie mit ihrer Arbeiterschaft in ihrem Leben bedroht. Helft daher der Landwirtschaft ihre Erntemengen immer mehr zu vergrößern! Steigert aber auch die Fördermengen in den Bergwerken! Denn jede Tonne importierter Kohle drückt den Marktwert weiter, aber jede Tonne deutscher Mehrförderung hebt die Kaufkraft des Geldes.

Zur Mehrförderung tritt die Notwendigkeit beschleunigter Verbesserung. Die Reichsbahn kann und muß wieder zu einem Musterbetrieb der ganzen Welt werden. Auch in allen anderen Wirtschaftszweigen, im Groß- und Kleinbetrieb muß Mehrarbeit und Mehrleistung und Qualitätsverbesserung die Parole sein. Die Milderung des Warenmangels und die Minderung der Herstellungskosten läßt uns die Stellung in der Weltwirtschaft wieder erlangen. Dies und das Mahnen in der Presse ist die beste Bekämpfung des Wuchers. Dem Treiben der Ausländer im Inland ist entgegenzuwirken. Sie haben an der Wegnahme unseres reichen Auslandsbesitzes der Vorkriegszeit nicht genug. Ihre Habgier geht weiter. Schon sind deutscher Grund und Boden in riesigem Ausmaß in fremder Hand. Auch vor Erwerb von Handelsbühnen und Industriewerken scheuen sie nicht zurück. Die Überkrembung darf weder geduldet noch gar unterstützt werden. Alle Bestehenden müssen daher an ihren deutschen Werten festhalten und Anlage in Auslandswaren verschmähen. Kein Staats- und kein Industriepapier sollte in Auslandsbesitz geraten. Deutscher Boden ist besser als fremde Noten. Die sofortige Bewertung von Auslandsbesitz für Volksernährung und Rohstoffversorgung ist ein gutes Werk an Volk und Wirtschaft.

Sonst ist das Schicksal unseres Volkes und unserer Wirtschaft mit dem Ruin der Mark verknüpft. Die Markstabilisierung ist daher eine Lebensfrage. Ihr müssen wir daher all unser Denken und Tun widmen. Die Selbsthilfe verlangt zunächst die Einschränkung jedes unnötigen Verbrauches, vor allem an Genussmitteln und Auslandswaren. Die deutschen Erzeugnisse sind zu bevorzugen, aber jedes Samstern von Waren zu unterlassen. Die Lebensführung muß im Volke einfach werden. Der Verzicht auf Selbstverbrauch steigert unsere Exportkraft und hebt den Geldwert, aber der unnötige Inlandsverbrauch verflüchtigt die Handels- und Zahlungsbilanz. So kann uns die entschlossene Selbsthilfe die Kredithilfe des Auslandes bringen. Zur Markstabilisierung taugt die Regelung des Devisenhandels, die Zurückdrängung der Spekulation und das Verbot der Devisenzahlung im Inlandsverkehr nicht viel. Die Regierung muß an größere Mittel denken. Ohne Einstellung der Kriegsschuldigungen in Gold oder Devisen und ohne Verringerung der Sachleistungen wird die stärkste Quelle der Geldentwertung nicht verköpft und die Riesengefahr großer Arbeitslosigkeit und neuer Unruhen nicht gebannt.

Verkehrt waren die fortgesetzten Kriegsschuldigungen, ohne von den Feinden die Räumung des Reichsbodens, die Wiederherstellung der Reichshoheit und Deutschlands Gleichstellung in der Weltwirtschaft zu erzielen. Ohne Revision des Versailler Vertrages und Londoner Dekretes gibt es keinen Wiederaufbau!

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

— (Weitere Preiserhöhung des Zeitungspapiers.) Nicht nur von Monatsabschnitt zu Monatsabschnitt steigt der Papierpreis, sondern die Preiserhöhungen treten jetzt auch während des laufenden Monats ein mit der Begründung, daß Frachten und Kohlen teurer geworden sind. Für den Monat Oktober war ein Papierpreis von 830 225 Mark in Aussicht genommen und auf dieser Grund-

lage hatten die Zeitungen ihre Bezugs- und Anzeigenpreise festgelegt. Jetzt erhalten nun die Zeitungsverlage die Mitteilung, daß in der zweiten Hälfte des Oktober der Waggon Zeitungspapier rund eine Million Mark kosten wird oder genau 995 255 Mark.

— (Sagt kleine Kinder nicht allein!) Unter der Bettdecke erstickt ist das einjährige Söhnchen einer in S. zu Besuch weilenden Lehrerfamilie aus Hamburg. Die Großmutter hatte den Knaben abends in ein großes Bett zur Ruhe gebracht, und als die Eltern später von einem Ausgang zurückkehrten, fanden sie ihr Kind unter der Bettdecke tot vor. Wie festgestellt ist, hatte sich das Kind in der großen Bettdecke verwickelt und auf diese Art den Tod gefunden.

— (Englische Kohle bei der deutschen Reichsbahn.) Die deutsche Reichsbahn muß gegenwärtig, um den Betrieb voll durchführen zu können, in erheblichem Maße englische Kohle zur Lokomotivfeuerung verwenden. Daß der hohe Preis derselben auch die Wirtschaftlichkeit des Reichsbahnunternehmens ungünstig beeinflusst und die Betriebsführung verteuert, ist leicht einzusehen.

— (Hausbesitzer und Wirtschaftspartei.) In einer in Schandau abgehaltenen Versammlung hat der Vorsitzende der Wirtschaftspartei, der preussische Abgeordnete Drewitz, erklärt, das Sondervergehen der Wirtschaftspartei bei den Landtagswahlen finde die Unterstützung des Landesvorstandes der Sächsischen Hausbesitzervereine. Wie dem Telemenschen Sachverständigen hierzu von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist die Behauptung des Abg. Drewitz in

Inzerate für alle Zeitungen

vermitteln vollständig kostenlos

E. L. Försters Erben, Buchdruckerei, Pulsnitz.

dieser Form durchaus unrichtig. Der Landesvorstand der Sächsischen Hausbesitzervereine hat der Wirtschaftspartei auf deren Anfrage lediglich mitgeteilt, daß er sämtliche „bürgerlichen“ Parteien unterstützen, die gewillt seien, die Interessen des Hausbesitzstandes zu wahren. Nach den Ausführungen des Abg. Drewitz scheint nun die Wirtschaftspartei für sich die Eigenschaft einer bürgerlichen Partei in Anspruch nehmen zu wollen. Dazu hat sie aber auch nicht den Schein eines Rechts, solange auf ihrer Kandidatenliste an zweiter Stelle der Name eines Mannes steht, der, wie erst kürzlich vor Gericht einwandfrei festgestellt worden ist, sich bei der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei als Mitglied angemeldet hat, von dieser aber aus begrifflichen Gründen einen ablehnenden Bescheid auf sein Aufnahmegesuch erhielt. Die sächsischen Hausbesitzer werden doch nicht so naiv sein, zu glauben, daß eine Partei, auf deren Liste ein Kandidat mit unabhängig sozialistischer Gesinnung steht, im künftigen Landtage ihre wirtschaftlichen Interessen vertreten werde.

Dresden. (Beihilfe zum Morde am Ehemanne.) Die Ehefrau des in der Radeburger Heide von seinem Freunde erschossenen Badermeisters Klunker aus Dresden Neustadt wurde unter dem dringenden Verdachte der Beihilfe zum Morde verhaftet. Die Tat des Badergehilfen Schälhold hat sich als vorbereiteter Mord herausgestellt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Oktober. (Die deutschen Aufbauarbeiten in Frankreich.) Halbamtlich wird mitgeteilt: Der diplomatische Mitarbeiter der Agentur Havas teilt mit: Die deutsche Regierung hat ihre Antwort auf den Plan der großen öffentlichen Arbeiten, die durch deutsche Arbeiter und mit deutschen Materialien in verschiedenen Gegenden Frankreichs ausgeführt werden sollen, übermittelt. Die deutsche Regierung ist grundsätzlich bereit, diese Arbeiten auszuführen, jedoch verlangt sie die Entsendung einer Kommission nach Frankreich, um das Programm in den Einzelheiten zu prüfen. Hierzu erfahren wir von zuständiger Stelle folgendes: Die französische Regierung hat Ende September der deutschen Regierung amtlich mitgeteilt, daß sie auf Grund des § 19 der Anlage 2 zu Teil 8 des Versailler Vertrages die Ausführung gewisser öffentlicher Arbeiten außerhalb der zerstörten Gebiete von Deutschland auf seine Kosten zu verlangen beabsichtigt und um baldige Entsendung deutscher Sachverständiger nach Paris zum Zwecke der Besprechung der Ausführung des Programms gebeten. Deutscherseits ist darauf erwidert worden, daß sie bereit ist, Sachverständige zu entsenden, die mit den Vertretern der französischen

Regierung im Rahmen des genannten Artikels 19 und die sonstigen jeweiligen Verpflichtungen Deutschlands aus dem Vertrage von Versailles, über die Natur und den Umfang der Materialen und die Handarbeit zur Ausführung dieser öffentlichen Arbeiten verhandeln werden, daß es aber vorher notwendig erscheine, die Vorfragen finanzieller Art und über die Berechnung zu klären.

Berlin, 20. Oktober. (Der Goldbestand der Reichsbank bleibt unberührt.) Presse- und Nachrichten gegenüber, die die Ausgabe von Goldschuldanweisungen durch das Reich mit dem Goldbestand der Reichsbank in Verbindung bringen, wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß das Reich selbstständig für die Anweisungen hafte, nicht aber die Reichsbank und zwar später mit dem Goldbestand noch mit sonstigen Aktiva.

— (Die Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten bis zum Jahre 1925.) In einer längeren Aussprache aller Parteien über die Wahl eines neuen Reichspräsidenten ist man im Hinblick auf die gesamte politische Lage zu einem anerkanntermaßen Auswege gekommen. In den Besprechungen der Parteiführer in Gegenwart des Reichspräsidenten hat schließlich ein Vorschlag des Zentrumsführers Marx Zustimmung gefunden, welcher dahin geht, daß die Amtsdauer des Reichspräsidenten Ebert zunächst bis zum Juli des Jahres 1925 verlängert und die Wahl des neuen Präsidenten ein halbes Jahr vorher stattfinden soll. Es wurde danach der Regierung ein gemeinsamer Antrag aller Reichstagsparteien, mit Ausnahme der deutschnationalen Volkspartei, unterbreitet, nach welchem die Neuwahl des neuen Reichspräsidenten im Anfang des Jahres 1925 stattfinden, aber Herr Ebert bis zum 30. Juni 1925 im Amte bleiben soll. Natürlich ist für diese Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten eine kleine Veränderung für den Paragraphen 180 der Reichsverfassung notwendig. Die verfassungsmäßige Mehrheit für diese Verlängerung der Reichsverfassung war aber im Reichstage schon durch die Zustimmung fast aller Parteien zu dem Antrage gesichert, und so konnte der Reichstag bereits am Freitag die Vorlage über die Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten und über die betreffende Veränderung der Verfassung auf seine Tagesordnung setzen und ohne große Schwierigkeiten erledigen. Dadurch ist dem deutschen Volke in der gegenwärtigen kritischen politischen und wirtschaftlichen Lage ein unerfreulicher Wahlkampf in diesem Winter erspart worden.

Oppeln, 19. Oktober. (Stadtverordneter Krause in Oppeln blutig mißhandelt.) Wie die Oppelner Zeitungen berichten, sollte der bekannte Berliner deutschnationale Stadtverordneter Krause am Mittwoch in einer Versammlung sprechen, wurde aber daran von den radikalen Elementen gehindert. Die Menge rief unter den Rufen: „Schlagt ihn tot!“, „Bringt ihn raus!“ auf die Rednerbühne. Krause gab einen Schuß ab, durch den ein junger Mann schwer verletzt wurde. Krause mußte fluchtartig den Saal verlassen.

Frankreich.

— (Der neue Markkurs und die Verzögerung in Paris.) Aus Paris wird gemeldet: Der neue Markkurs scheint in französischen Regierungskreisen große Bestürzung hervorgerufen zu haben. Man spricht bereits von einem beschleunigten eigenmächtigen Eingreifen Frankreichs, um den vollständigen Zusammenbruch der deutschen Währung und damit verbunden eine Vernichtung der deutschen Wirtschaft zu verhindern. Barthou soll in der Freitagssitzung der R. A. einen Gegenvorschlag vordringen, der in vielen Dingen mit dem Finanzplanen Bradburys übereinstimme. Die Pfänderfrage sei in den Hintergrund gerückt und werde aller Vorhut nach erst auf der Brüsseler Konferenz besprochen. Große Verunruhigung haben hier auch die Gerüchte hervorgerufen, daß die Durchführung des Stinnes-Lubersack-Abkommens durch die neue Rekordentwertung der Mark gefährdet sei. Man hofft jedoch, daß die Verhandlungen in Berlin mit Lubersack noch zu einem befriedigenden Abschluß kommen werden.

Aus aller Welt.

— (Wo die deutsche Butter bleibt.) Im holländischen Walde wurden von deutschen Zollbeamten fünf Zentner Butter, die nach Belgien verschoben werden sollten, beschlagnahmt. Zwei weitere Zentner Butter wurden später in einer Wirtschaft aufgefunden.

— (Neubauten für den Niederlausitzer Bergbauverein.) In Senftenberg werden zurzeit zwei große Neubauten ausgeführt. Der Niederlausitzer Bergbauverein will mit einem Aufwande von 20 Millionen Mark ein neues Verwaltungsgebäude errichten, das die Niederlausitzer Bergbau-Gesellschaft und die Stetslebende Treuhänder-Stelle aufnehmen soll. Ferner will man

das Knappschäferkrankenhaus mit einem Aufwande von 40 Millionen Mark erweitern.

(Das größte Dorf Preußens) war bisher Hindenburg in Oberschlesien mit 67 200 Einwohnern. Jetzt sind diesem „Dorf“ die Stadtrechte verliehen. Die jüngste Stadt Deutsch-Oberschlesiens ist gleichzeitig die größte Stadt dieser Provinz.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 19. Oktober.

Die Getreideumlage im Reichstag.

Nachdem die Frage der Reichspräsidentenwahl eine Lösung gefunden hat, ist es im Reichstage wieder still und friedlich geworden. Die Donnerstagssitzung war in erster Linie der Getreideumlage gewidmet, aber auch hier sind Ueberraschungen kaum zu erwarten. Der Hauptauschuss des Reichstages ist zu gleicher Zeit bemüht, eine Einigung der Parteien herbeizuführen. In der Vollversammlung nahm sich zunächst der Landwirt Bismarck der Interessen der Bauernschaft an. Der Demokrat Dr. Böhmke behauptete, daß der Landbund zur Sabotierung der Umlage aufgefordert habe. Von dem Brotpreis von 130 bis 140 Mark kämen aber nur 20 Mark der Landwirtschaft zugute. Nach ihm schwebte dann wieder einmal der Kommunist Heubmann in starken Worten. Ledebour, der sich nicht mit seiner Fraktion an der Rechtschwenkung beteiligen wollte, will alle Sozialisten zum Kampfe gegen Hunger und Untergang um sich scharen. Am Freitag steht der Antrag der Regierungspartei und der Deutschen Volkspartei auf Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten auf der Tagesordnung.

Aus dem Gerichtssaal.

(Wegen Totschlages an seinem eigenen Vater) hatte sich der 28 Jahre alte Landwirtssohn Anton Richter aus Dittersbach bei Friedland in Böhmen vor den Geschworenen in Reichenberg zu verantworten. Die Verhandlung entrollte ein Bild eines unsagbar traurigen Familienlebens. Anton Richter lebte unter der Last seiner Älteren und den Frauen des Ortes Liebesverhältnisse, während er für seine eigene Frau nur Verwünschungen und roheste Mißhandlungen übrig hatte. Als der Sohn aus der Gefangenschaft heimkehrte, hielt es der Vater eben wieder mit einer Magd, die er dann dem eigenen Sohn zur Frau geben wollte. Als dieser sich weigerte, übertrug sich der Haß des Vaters auch auf ihn, für den der Vater, obwohl sich sein Sohn in der Wirtschaft des Vaters von früh bis in die Nacht schindete, nur Schimpf und Hohn übrig hatte. Frau und Sohn litten furchtbar unter dem Haß und den Lügen des Vaters, der ihnen auch offensichtlich nach dem Leben trachtete. Am 24. August nachts kam der alte Richter aus dem Gasthaus nach Hause, brüllte noch drei Stunden lang im Bett, sprang dann auf, ergriff ein Gewehr und drohte dann seiner Frau, er werde sie mit dem Kolben erschlagen. Als die Geschworenen um Hilfe rief, sprang der Sohn aus dem Bett und sah am Vorboden den Vater mit erhobenerem Gewehr der Mutter gegenüber stehen. Er ergriff eine Art und schlug damit auf den Kopf des Vaters ein, bis dieser zusammenfiel. Bei der Verhandlung stellten sämtliche Zeugen dem Angeklagten das beste Zeugnis aus, während dessen Vater als ein rachsüchtiger und unverträglicher Mensch geschildert wurde, der u. a. seine Frau durch Fußtritte, durch Anspucken usw. auf das gräßlichste kränkte und mißhandelte. Mehrmals hatte der Anwesende seine Frau sogar in die Jauchengrube gesteckt. Der angeklagte Richter gab das Tatsächliche zu, sagte aber, daß ihn nur der Gedanke geleitet habe, seine Mutter zu retten. Die Geschworenen verneinten die auf Totschlag lautende Frage, worauf unter Zustimmungsumgebungen des ländlichen Auditoriums der Freispruch und die sofortige Haftentlassung des Angeklagten erfolgte.

181. Landeslotterie. 5. Klasse. (Ohne Gewähr.)

14. Ziehungstag. 19. Oktober.
40 000 auf die Nr. 11815
30 000 auf die Nr. 22580 31664
20 000 auf die Nr. 12375 34937 37021 71111

Dein ist mein Herz.

21) Originalroman von S. Courths-Mahler.
„Erzählen Sie mir — wie kam das alles?“
„Häufig erklärte er ihr alles und berichtete ausführlich, was er von Rita gehört hatte.“
„Aufmerksam lauschte die Generalin, und als er zu Ende war, sagte sie bewegt:
„Das arme, arme Kind! Wie grausam ist es, daß solche schuldlose Geschöpfe darunter leiden müssen, daß ihre Eltern nicht miteinander auskommen können.“
„Er seufzte.
„Ja, Sie haben recht, wie immer, teuerste Excellenz. Das selbe habe ich mir auch schon gesagt.“
„Sie müssen viel an Ihrer Tochter gutmachen, lieber Freund.“
„Unschicklich dachte er sie an.
„Ja, ja! Können Sie sich wohl nun vorstellen, wie mir zumute ist, Maria? Da kommt plötzlich das Kind in mein Haus, das ich fast vergessen hatte, bringt mir sein ganzes junges Herz voll Liebe mit, steht in mir sicher einen ganz vorzüglichen Menschen — und erklärt einfach, daß es bei mir bleiben will.“
„Die Generalin nickte.
„Natürlich. Ihres Vaters Haus ist doch unter diesen Umständen selbstverständlich der einzige richtige Platz für die Baroness.“
„Sein Gesicht nahm einen ganz hilflosen Ausdruck an.
„Teuerste Freundin, das ist aber durchaus nicht so einfach. Ich kann doch unmöglich jetzt plötzlich eine erwachsene Tochter in mein Haus aufnehmen.“
„Mit einem ernsten Blick sah sie ihn an.
„Hier kommt es nicht darauf an, was Sie wollen und können, sondern darauf, was Sie müssen, was Ihre Pflicht ist.“
„Er strich sich über die Stirn, als sei ihm zu heiß geworden.
„Nein, nein, das ist ganz unmöglich, in meine Junggesellenwirtschaft hinein kann ich doch nicht eine junge Dame verpflanzen. Ich möchte das ganze Haus, meine Gewohnheiten, kurz, alles auf den Kopf stellen. Teuerste Excellenz, ich komme ja eben zu Ihnen, daß Sie mir raten, helfen sollen, was ich mit Rita beginne. Sie müssen mir einen Ausweg zeigen aus diesem Dilemma.“
„Die Blicke der Generalin wurden sehr vorwurfsvoll.
„Lieber Baron, Sie haben sich bisher Ihre Vaterpflichten sehr leicht gemacht. Jetzt zum ersten Male treten diese Pflichten an Sie heran. Und in blinder Angst vor einem

Table with 2 columns: Lot number and amount. Includes entries like 10 000 auf die Nr. 102221 109919 112709, 5 000 auf die Nr. 25529 33832 57226 61128 65988 68321 105855, etc.

15. Ziehungstag. 20. Oktober.

Table with 2 columns: Lot number and amount. Includes entries like 50 000 auf die Nr. 55017, 30 000 auf die Nr. 26308, 20 000 auf die Nr. 24705, etc.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof zu Dresden

am 19. Oktober 1922.

Auftrieb: 2 Ochsen, 1 Bullen, 10 Kalben und Kühe, 349 Kälber, 5 Schafe, 226 Schweine. Zusammen 593. — Ochsen: 1. 11800—12800 (21225); 2. 10000 11000 (20200); 3. 8400—9600 (19150); 4. 5000—7000 (15000); 5. Ho Reinische Weiderinder 15000—16500 (26260). — Bullen: 1. 11000—11800 (19675); 2. 9500—10500 (18200); 3. 8500—9000 (16825); 4. 6000—7000 (11760). — Kalben und Kühe: 1. 11800—12800 (21225); 2. 10000—11000 (20200); 3. 8800—9600 (20300); 4. 7200—8200 (19250); 5. 4500—6000 (15450). Kälber: 1. (—); 2. 12800—13200 (20975); 3. 11800—12400 (20850); 4. 10000—11500 (19550). Schafe: 1. 10800—11000 (21500); 2. 9000—9800 (20000); 3. 5500—8000 (17775). 4. Holsteinische Weideschafe 12000—12500 (23275). Schweine: 1. 28000—29000 (36550); 2. 31000—32000 (30375); 3. 24500—27000 (34350); 4. 18000—20000 (28575); 5. Schlachtschaff Kälber gut, Schweine langsam. — Ueberstand: 23 Schweine. Ausnahmepreise über Notiz.

Vorausichtliche Witterung.

Sonntag. Ziemlich kalt, vorherrschend wolkig bis trüb, Niederschläge, teilweise als Schnee, etwas windig. Montag. Wechselnd bewölkt, zeitweise aufhellend, ziemlich kalt, etwas Niederschläge, teilweise als Schnee. Dienstag. Ziemlich heiter, trocken, Nacht und früh Frost.

Marktpreise in Ramenz am 19. Oktober 1922.

In Ramenz wurden heute für gute, gesunde, trockene und lieferbare Ware je 50 kg gezahlt: Weizen 6300—6500 Mk,

Roggen 5500—5700; Gerste, Wintergerste 5300—5600, Sommergerste 5700—6000; Hafer 5800—6200, Hen 1800, Kartoffeln 450—480, Butter 410—420.
Ferkelmarkt: Ferkel, Preis pro Stück: Höchst 3500 Mk, mittlerer 2400—3000, niedrigster 2000.

Kurse der Dresdner Börse vom 20. Okt. 1922, mitgeteilt von der Söbauer Bank, Zweigstelle Pulsitz.

Table with 2 columns: Security name and price. Includes entries like 5% Deutsche Reichsanleihe 77 1/2, Sparprämienanleihe 85, 3 1/2% Preuß. Konfals 74, etc.

Der Dollar 3590.

Die Abwärtsbewegung der Mark nimmt immer bedrückendere Formen an. Nachdem der Dollar noch am Donnerstag im Durchschnitt mit 3200 notiert worden war, setzte er am Freitag nach der New Yorker Parität mit 3300 ein und stieg trotz ganz geringer Umsätze in raschem Tempo bis auf 3590.

Kirchen-Nachrichten.

Richtenberg.

19. Sonntag n. Trin., den 22. Oktober 1922: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. 1/3 Uhr Begräbnis. — Getauft: Bruno Willy Fiedler, Bauarbeiter in Leppersdorf, ledig, und Ida Frida Schuster Fabrikarbeiterin, hier, ledig. Emil Erwin Fiedrich, Schuhmacher, hier, ledig, und Elisabeth Gertrud Ida Tobtermuschke, Wirtschaftsgeschäftin, hier, ledig. — Begraben: Ella Martha Klare, geb. Gottlieb, Fabrikarbeitersechse, hier, 25 J., 9 M., 14 T. alt.

Geshnandorf.

22. Oktober 1922, 19. Sonntag n. Trin.: 9 Uhr Gemeindegottesdienst mit Predigt (Eph. 4; 23, 24, 26, 27) 11 Uhr Kindergottesdienst (Luk. 12, 4—7). 1/2 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden (der bleibende Wert des Alten Testaments; 2. der Pakt, Israels Gesangbuch). — Mittwoch, 25. Oktober, 8 Uhr abends Jungfrauenverein (jung. Abt.) im Pfarrhause.

Oberlichtenau.

Sonntag, den 22. Oktober 1922, 19. n. Trin.: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst (1. Abt.). 2 Uhr Taufe. 1/3 Uhr Begräbnis. — Getauft: Paul Otto Wolf, Grubenarbeiter in Senftenberg und Emilie Anna Pegold, Landarbeiterin, hier.

Reichenbach.

19. Sonntag n. Trin., den 22. Oktober 1922: 9 Uhr Predigtgottesdienst.

mbglichen Zwang wehren Sie sich auch jetzt, diese Pflichten zu erfüllen. Aber das dürfen Sie nicht. Wenn Sie einen Rat von mir wollen, so kann ich Ihnen aus ehrlichem Herzen nur einen geben: Erfüllen Sie Ihre Pflicht an dem armen, verlassenen Kinde. Nehmen Sie es an Ihr Herz, in Ihr Haus und zeigen Sie sich endlich in Wirklichkeit als Ritas Vater.“

„Wie verzweifelt hab er die Hände. Aber bedenken Sie doch, liebste Freundin. Ich lade ja direkt den Fuchs der Unerschlichkeit auf mich, wenn ich jetzt persönlich in der Gesellschaft mit einer erwachsenen Tochter auftrete. Ich stelle mich doch dabei so ungeschickt wie möglich an.“

„Das lernt sich“, sagte sie seelenruhig und unbestechlich. „Sie haben Zeit, sich an diesen Gedanken zu gewöhnen. So lange Rita um Ihre Mutter trauert, geht sie nicht in Gesellschaft, keinesfalls diesen Winter mehr. Bis nächsten Winter haben Sie sich mit ihr eingelebt und es wird alles besser gehen, als Sie glauben. Der Baschnitt Ihres Hauses muß wohl allerdings etwas geändert werden. Aber auch das macht nicht so viel Schwierigkeiten. Ihre Villa ist geräumig genug. Mit Geld und gutem Willen lassen sich schnell einige Zimmer für Ihre Tochter einrichten.“

„Er stöhnte auf.
„Bedenken Sie doch, ich habe nur männliche Bedienung.“
„Die Generalin ließ sich nicht betören.
„Ganz recht. Zunächst müssen Sie eine Zofe für Ihre Tochter engagieren. Das will ich gern für Sie tun. Vorläufig genügt das. Später werden Sie vielleicht noch eine Hausdame engagieren müssen, wenn Ihre Tochter ausgeht und Besuche empfängt.“

„Entsetzt sah er sie an.
„Mir stehen die Haare zu Berge. Müssen, müssen — was soll ich plötzlich alles müssen? Ich, der ich an jedem „Muh“ verzweifle. Das ist ja eine trostlose Aussicht! Nein — Sie wollen mich nur erschrecken, wollen mich ein wenig quälen. Sie haben sicher einen besseren Rat für mich.“

„Einen besseren? O nein. Ihnen ist es auch nur darum zu tun, einen Rat zu hören, der Ihnen bequemer ist. Lieber Baron, bisher habe ich alle Ihre kleinen Vorbehalten lebenswichtig und verständlich gefunden. Hier handelt es sich aber um mehr. Kommen Sie zu sich. Sie sind nur ein wenig kopflos geworden. Wenn Sie nur wollen, wird sich alles leicht einrichten lassen. Sie meinten vielleicht, ich sollte Ihnen raten, das Kind in irgendeiner Familie unterzubringen. Vielleicht glauben Sie auch, ich selbst würde mich bereitwillig, Rita bei mir aufzunehmen. Bei Gott — nichts wäre ich lieber, als so ein liebes, junges Ding — Ihre Tochter Rita Walberg, zu mir ins Haus zu nehmen. Aber

damit ist dem Kinde nicht geholfen. Es ist schon zu viel rechtlos herumgestoßen worden, ist aus einer Hand in die andere gegangen, ohne daß man Rücksicht auf die junge, liebebedürftige Seele nahm. Das Kind braucht jetzt vor allem eine Heimat, in der es wurzeln kann, eine Heimat für sein Herz, eine Heimat, auf die es ein Recht hat, die ihm nicht aus Gnade und Barmherzigkeit oder aus noch weniger edlen Gründen geboten wird. Und diese Heimat findet Ihre Tochter nur allein im Hause ihres Vaters. Und Sie werden ihr diese gewähren, lieber Freund, bis sie einst am Herzen eines Gatten eine andere Heimat findet. Ich bitte Sie — um Ihrer selbst willen nicht zuletzt — erfüllen Sie Ihre vornehmste Pflicht, wie ein edler und guter Mensch. Lassen Sie mich nicht die Enttäuschung an Ihnen erleben, daß Sie aus Bequemlichkeit und Egoismus Ihre Pflicht gegen Ihr armes Kind vernachlässigen, jetzt, da diese Pflicht zum ersten Male an Sie herantritt.“

Baron Walberg sah mit sehr zerknirschter Miene vor ihm und es zuckte in seinem Gesicht wie tiefe Erregung.

„Sie haben ja recht — sehr recht, teuerste Excellenz! Aber wahrhaftig, selbst wenn ich nicht an mich denke, ich bin dem Kinde gegenüber ganz ratlos. Was weiß ich denn, was so einem Mädchen frommt? Glauben Sie mir, es ist mir so warm und weich ums Herz geworden, als ich Rita vor mir sah, als sie sich so voll Liebe und Vertrauen an mich schmiegte und um meine Liebe flehte. Ich verstehe und fühle auch, daß sie Liebe braucht. Liebe will ich ihr auch geben. Aber — lieber Gott — ich kann mir nun mal nicht helfen — in mein Haus hinein kann ich sie mir nicht denken.“

Die Generalin mußte lächeln. Ihr gültiges Herz sand für alles eine Entschuldigun.

„Sie sind wahrhaftig selbst ein großes Kind, lieber Baron. Fassen Sie nur Mut, mit ehrlichem Willen geht alles. Ich will Ihnen gern helfen, soviel ich kann. Und zuerst, für die ersten Tage bringen Sie mir Ihre kleine Rita zur Herber. Sagen Sie ihr, daß Sie erst Vorbereitungen zu ihrer Aufnahme treffen müssen. Dann lassen Sie sich einmal einige Zimmer für sie einrichten. Ein Schlaf- und Ankleidezimmer und ein Boudoir genügen vorläufig. Wer weiß, ob sich nicht sehr bald ein Freier finden wird für Ihre Tochter. Dann werden Sie Ihrer Pflichten wieder ledig. Aber bis dahin müssen Sie sich mit guter Miene ins Unvermeidliche fügen. Und geben Sie acht — es gefällt Ihnen schließlich sehr gut, ein junges Töchterchen im Hause zu haben. Ich werde mich der jungen Dame auch nach Kräften annehmen, um Sie zu entlasten, soviel es geht.“

Fortsetzung folgt.

auf einer kleinen Erhebung am linken Ufer oberhalb der Marienmühle steht, freilich wenig ansehnlich und überdies durch Erneuerungsarbeiten vollständig entstellt. Dieser Fürst war vor allem eine nachgeratene, und beide harmonischer zusammen durch die Lebensgröße und Befangenheit im Wesen.

An der Stelle des Weimarer Sees sprach viel auch in Seifersdorf noch immer der „Solmischer Deutschlands“, der 1769 verstorbenen Herr Prof. J. J. G. L. Lenz in Leipzig. Darin ist nicht als Dichter — denn da hätte man merken müssen, daß des Herrn Professors Musenkinder doch sehr oft recht ausgelassene, ja frivole Dinge sind — sondern als der vorbildliche Mensch: als angesehener, frommer, fleißiger und hochachtbarer tugendhafter Mann, mit einem argen Blick ins Selbst, bürgerliche, nur in alles hier in Seifersdorf aus dem Bürgerlichen Rahmen herausgenommen und zur höchsten Würdigung befähigt, wie bei den feinsten Gelehrten Weimars und Salomon Gessners, des Sängers des tugendhaften und unerschütterlichen Sandbüchens: geistvolle Weisheit gepaart mit lächelnder Unsicherheit! Infolgedessen ist es kein Zufall, wenn für Götter gleichfalls ein Denkmal geplant war und die „Sagen“ des Schwetzger Gelehrten in menschlicher Sprache verewigt werden sollten.

Der Name dieser beiden Poeten führt uns hin zum eigentlichen Typus der Götterdämmerung, wie ihn auch das Tal zeigt, Wieland, Klopstock und der Dichter des „Werber“. Sie verhält sich aber keinesfalls typisch empfindsam. Es verhält sich mit ihnen wie mit den Hagen in einer Sandbüchlein. Dieselben geben ihr eine charakteristische Note, die unserem Auffassungsvorgang leicht und auf die Dauer einget. Aber haben wir damit den Gesang der Sandbüchlein voll erfasst? Haben wir damit wirklich den Generalrufer gefunden, auf den sich alle Engel, heiligen einer geistesgeschichtlichen Epoche wie der besprochenen Wieland, Klopstock und der junge Goethe sind deren Ausdrucksstichpunkte innerhalb eines geistigen Raumes, der in Bezug auf das „ästhetische“ Tal zwischen Seifersdorf und Götter liegt!

Mein Vaterland.

Mein Vaterland, — man sprach so gern von dir, Wenn Köhnen rauschten und die Gläser klangen; Wie brann' das Aug und glühete heiß die Wangen. — Wo ist unser Herz voll Stolz nicht bringen höher. — Und niemals kam uns doch ein ahnend Wange Vor eines Schicksals übermächt'ger Hand. — Wir sahen nicht des Netzes astige Schlangen. — Mein Vaterland!

Mein Vaterland, — es war so leicht und schön In Sonnentagen „Deutscher“ sich zu wissen. — In keiner Welt wollt' deutsche Tat man missen. — Und mit ihr zog des deutschen Geistes Weh'n. — Wer hält zu deinem Schutze heut' noch Stand? — Du fragst umsonst nach Treue und Gewissen, — Mein Vaterland!

Mein Vaterland, — verderblich ist das Glück, Das brausend kommt auf schnell vererbten Wogen, — Wir, — nicht das Schicksal war's, das uns betrogen, — Und wir auch selbst nur finden uns zurüd Auf jenen Weg, den oft wir schon gezogen. — Durch Nacht zum Licht an finst'ren Abgrund's Rand. — Noch blinzt ein Stern, der leinem Volk gelogen: — Der Glaube ist's an dich, — mein Vaterland! — M. Rogge.

„Wenn ich die Wahrheit sagen dürfte...“

„Wenn ich die Wahrheit sagen dürfte...“
„So bitte, mir nicht zu verzeihen...“
„Oder gesehen, müßte ich vielleicht noch an-
denken...“

„So kann nicht wohl umhin, zu erklären, daß...“
„Auf die Gefahr hin, für einen unverschämten Müßel
gehalten zu werden, wage ich es zu betonen...“
„Erlauben Sie mir, mit größter Aufmerksamkeit, kein
Wort vor den Mund zu nehmen...“

Es gibt ferner noch ein Duzend ähnlicher Ein-
stellungen, die von der Not gesprochen worden sind, in
der sie alle jene bekunden, denen wirklich einmal das
Witzwort begegnet, ein köstliches Wort, das sie
zu müssen. Meistens beschränkt sich das Heberlein
der Gesellschaft über unsere ganze menschliche Ge-
meinschaft ist es, daß wir eine so große Anzahl von
Einschränkungen besitzen und annehmen müssen, wenn
es in einmal schon gar nicht anders geht, als daß
man sagt, was wirklich ist, wobei immer noch in Betracht
kommt, daß auch diese Art von „Wahrheit“ die da zutage
tritt, häufig sehr verwickelt und um ihr Wesen gebracht
ist. Alle diese Verwicklungen gegen das Ideal, das
man mit der Wahrheit erregt, sind entstanden durch die
leidige Gewohnheit, sich in Phrasen und Verschleiern
zu bewegen, die um die Wahrheit wie um den heißen
Drei herumgehen. In unserer heutigen Vertriebsliste ist
die Unwahrheit oder doch mindestens die Halb- oder
Witzwahrheit, vollkommen gang und gäbe geworden.
Es gilt als katolis, als Zeichen einer schlechten Er-
ziehung, wenn nicht gar als Beweis für geistige Entartung,
wenn irgendwer mit der Wahrheit herauskommt. Es ist
auch, daß man über den lieben Hagen, der nicht dabei
ist, annehmend die Wahrheit sagt. Ja, in diesem Aus-
maßesalle kommt es sogar nicht ungerne vor, daß die
Wahrheit übertrieben wird und mehr zur Belustigung
gelangt, als wahr ist. Sonst aber kann so gut wie
niemand mehr ein wahres Wort vertragen. Man steht
sich dadurch Feindschaften zu. Man verzerrt Wohl-
wollen und Vorteile. Man gilt als ein eitelhafter Mensch,
wenn man sich erhebt zu sagen, was ist — und der
Vorläufige, der Kluge, der Mann, der liberal angesehen
und gerne gesehen sein will, wird sich sehr hüten, irgend
jeandem Dinge zu sagen, die wahr sind. Denn Wahr-
heiten haben im Gegensatz zu Lügen und Schmeicheleien
fast immer die peinliche Eigenschaft, daß sie nicht leicht
hingeh. „So, warum hat mir denn kein Mensch etwas
davon gesagt?“ jammert dann oft einer, der blind an
der wichtigsten Wahrheit vorbeiging, die ihn betraf, und
die er nicht erfuhr, als das Unglück geschahen war. „Aber
das kann man doch nicht!“ lautet die landläufige An-
wort darauf. Und in der Tat: man kann wirklich nicht!
Weil es uns von Kind auf abgewöhnt wird, sondern
wie einem der Schnabel gewachsen ist.

Praktische Winke.

Praktische Winke. Die betreffende Stelle wird etwa eine
halbe Minute lang mit einem in kaltes Wasser getauchten
Schwamm gewaschen und darauf mit Weiswasser ein-
gesäubert, oder man nehme einzelne Scheiben von Orangen
und reibe damit die Stellen, welche jucken, ein.

Gutes Mittel gegen Selbstsucht. Täglich geniest
man morgens und abends ein ganzes Ei mit dem Saft
von drei Zitronen vermischt, und köhrt damit fort, bis
das gelbe Aussehen abnimmt, was oft schon in einigen
Tagen der Fall ist.



Sonntags-Beilage

zum Pulsener Wochenblatt Nr. 125

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inhaber: J. W. Mohr) • Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsener

Der, welcher einsam duldet, duldet schwer,
Denn Glück und Freude sieht er ringsumher;
Doch ist der Schmerzens Güfte überwunden,
Wenn man des Grams Genossen anseufzenden.
Epikureer.

Sonntagsgedanken.

Betrogene Betrüger!

Ein fürchterliches Wort unseres Kammerer Lands-
mannes Lessing. Und doch — sei du kein solcher, weber
an dir selbst, noch an deinen Kindern!

Es war mit am vergangenen Montag ein Feieb-
nis, als einer unserer betamtesten Sternforscher uns
einführte in die Wunder der Sternwelt, uns sagte, wie
die Materie nichts anderes sei, sondern sich bildet und
sich auflöst, und wie das auf der Erde leben und Mensch
sein dürfen, etwas wahrheitlich ganz einzig Dastehendes
im Weltall sei. Aus den Worten, mit denen er dies
Sektore eingeleitet begründete, klang wie mit der Weihe
verbaltenen Orgeltons der Ruf: Menschentum — dein
Leben ist ein Wunder! Hab doch Ehrfurcht davor!
Und vor uns hin trat die Not der eigenen Seele, die
Not der Zeit, unter Anderer Not, daß wir uns die Ehr-
furcht vor dem und dem Dant gegen den abgewöhnten
und abgewöhnten lassen, der uns zum Wunder des
Lebens bestimmt hat. Wir geben unter Leben aus acht-
los, wie wir Papiergeld ausgegeben. Und sind betrogene
Betrüger: Denn unser Leben weilt uns hin auf Gott.
Und wir achten sein nicht und betrügen durch unser
Beispiel die anderen, vor allen die Kinder, mit. Ob aber
uns geben kann und will? Der Vortrag erbeute damit,
daß bewußt-organische Leben schon alles ist, was Gott
aus dem Morgenlande die Worte der drei Weisen
aus dem Morgenlande überlegt. Wir haben seinen Stern gesehen
— im Morgenlande überlegt. Wir haben seinen Stern gesehen
„Aufgang“ heißt, — auf das Ergehen des Planeten
Saturn im Mitteligen Aufgang bezieht und die Geburt
Jesu Christi auf den 1. April des Jahres 6 v. Chr. be-
rechnet, wie es auch der Kirchenvater Hippolyt angibt,
dem man früher keine Glaubwürdigkeit beimaß.

Jelus Christus — wer ist er? Ein neues Vor-
bild oder eine neue Weisheit, ein neues Gesetz oder
eine neue Gnade? Nur das letztere hat — Jesus sein
wollen, und die christliche Kirche hat an ihn geglaubt
und sich des Reichums gefreut, den Gott in ihm uns
Menschen geschenkt hat, daß uns Gott verklären will in
Jesu Bild. So ist mit ihm ein „neuer Mensch“ erklä-
ren, das Bild dessen, wozu Gott uns machen will. Dies
glauben, daß Gott das auch dir und mir zugebacht hat,
ist der erste Schritt des praktischen Christentums. Aber

auch dies Wunder des Lebens findet das Ohr unserer
Zeit nicht. Wir haben keine Zeit, den neuen Menschen
anzuziehen. Wir verweigern es unseren Kindern und
verleiten diese darüber weg zu hören. Und so sind wir
das, was Lessing sagt. Denn Welt wird nicht lassen
von seinem Plan. Aber wir betragen uns und andere
darum seiner teilhaft zu werden.

Herrenprozesse.

Geschichtliche Betrachtung von H. R.
(Nachdruck verboten.)

Es gab fünf Grabe der Folter: 1. die Drohung,
2. die Folterwerkzeuge werden dem Angeklagten im
Kerker gezeigt und ihre Anwendung erklärt, 3. die weitere
Schreckung. Man zeigt dem Angeklagten in der Folter-
kammer die Instrumente, die man vorher nur beschränkt
hatte. Man wußte in der Folterkammer des Gernantischen
Museum zu Nürnberg gewesen sein, und man wird
bereits finden, daß manche beim Anblick der schauer-
haften Werkzeuge eingestanden, was sie getan haben
sollten. 3. Falls das noch nicht, so wurde mit den Vor-
bereitungen zur Tortur gedroht. Man entsetzte bereits
die Beschuldigten, führt sie zur Folter, legte die Daumen
zwischen an und begann etwas zuzuschreiben. Bei weiterer
Folterhaft nahm nur das eigentliche Quälen seinen
Anfang, doch so, daß seinem Leben kein Schaden zu-
gefügt werde“ (Carpano). Der 4. und 5. Grad bestanden
in dem eigentlichen Folterverfahren, bei welchem Scho-
nungslos gegen die Schmerzen vorging wurde. Was
sich darin ein solch unglaubliches Menschenkind an feilschen
Qualen erduldet, kann man auch dann nicht nachempfinden,
wenn man sich die Kränkung von Haus und Familie,
den Verlust und die Behandlung im Kerker noch so
ergreifend ausmalte. Man mag dabei bedenken, daß
mitunter die Opfer des Pyrenäens nach, sehr, ja sogar
zwölf Jahre gefangen saßen (Müller, Pyrenäensberge, S.
134), ehe sie der Tod erlöste, und nun kam noch die
entsetzliche Folter hinzu. Ein Beispiel von ungeschliffen
mag genügen. Es ist ein besonders bezeichnendes heraus-
gelacht worden. Ein Protokoll aus dem Jahre 1689
erzählt folgenden: „Die Inquisition war um 1/4 Uhr in
die Marktkammer gebracht und nochmals zum Aufhängen
der Wahrheit ermahnt worden. Sie antwortete: „Dere
Antimann, und ihr andern künftigen Herren, ich bin
keine Hize, Baubau, Unscholde noch Mißliebiger, sondern
vom Laster so reine als die liebe Sonne am Himmel.
Das glaubt mir nur, es ist auf meine Seele wahr urso,
wüßte weiter nichts, man müßte sie martern, peinigen,
dehnen, zerren oder reifen, wie man wollte.“ Abhängen
dessen ordnete der Schatzkammer keine Instrumente. Die
Inquisition tat zwar, als sähe sie dies nicht. Sie blühte



Deutsche Volkspartei

Wahlaufruf

Seit zwei Jahren seufzt das sächsische Volk unter der einseitigen Klassenherrschaft der sozialdemokratischen Parteien. Willkür und Haß, Herausforderung und Parteilichkeit sind die Mittel, mit denen die bisherige Landtagsmehrheit ihre Herrschaft über die andere Volkshälfte aufgerichtet und ausgeübt hat.

Die Polizei ist mit Hilfe von Kommissaren und sozialistischem Unterricht zu einem Draak der Partei- und Klassenpolitik im Kampfe gegen das Bürgertum ausgestaltet worden.

Die Vereins- und Versammlungsfreiheit wurde den nichtsozialistischen Parteien bis zur Unmöglichkeit verkümmert.

Die Rechtssicherheit ist durch die Begnadigung angeblich politischer Verbrecher und durch die Auffüllung der Justizstellen mit echt sozialistischen Parteigängern gefährdet.

Das Berufsbeamtentum steht vor seinem Zusammenbruch. Während man früher „Freie Bahn dem Tüchtigen“ schrie, besitzen jetzt November-Sozialisten und sozialdemokratische Parteifunktionäre die besten Stellen; nicht Berufstüchtigkeit, sondern Parteizugehörigkeit macht in Sachsen den Beamten zum Höhersteigen geeignet.

Gegen Religion und Kirche wird unter Mißachtung der in der Reichsverfassung gewährleisteten Rechte ein wüster Kampf geführt; liebgewordene Feiertage werden abgeschafft und dafür Feiertage geschaffen, die die Erinnerung an den Zusammenbruch Deutschlands wachhalten sollen.

Die Schule wird entchristlicht — Lied und Gebet sind aus ihr entfernt — und zur sozialistischen Parteischule erniedrigt. Die Jugend verwildert.

Industrie und Handel, Gewerbe und freie Berufe erhalten sich mühsam, da ihnen die erforderliche Unterstützung von einer einseitig orientierten, Klassenkämpferischen Regierung versagt wird und sie in Lohnstreitigkeiten ihre produktive Arbeitskraft erschöpfen.

Und die Arbeiter? Alle schönen Versprechungen über die Segnungen einer sozialistischen Herrschaft sind in nichts zerfließen. Trotz ziffernmäßig großer Höhe der Löhne ist der verheiratete Arbeiter und Familienvater kaum in der Lage, eine würdige Existenz zu führen, während auf der anderen Seite jugendliche Arbeiter durch die schematischen Lohnsätze die allgemeine Lebenshaltung verteuern. An die Einführung des Soziallohnes kann eine sozialistische Regierung aus Rücksicht auf die jugendlichen Wählermassen nicht denken. Dabei kann der Arbeiter nicht einmal sein Einkommen durch geschickte und fleißige Arbeit erhöhen; es gibt ja keine Freiheit der Arbeit mehr!

Lipinskische Enthüllungen,

die sich dann als haltlos erweisen, geben den aufstrebenden Feinden willkommenen Vorwand für neue Bedrückungen und setzen den Sachennamen im übrigen Deutschland herab.

Dafür, daß dieser unblutige, aber vernichtende Bürgerkrieg von einer Klassenherrschaft unter Zuhilfenahme der auch von dem Bürgertum bezahlten staatlichen Machtmittel gegen einen wehrlos gemachten Volksteil geführt wird, bezahlt das sächsische Volk sieben Minister mit Millionengehältern und einen gutbezahlten Stab von Mittkämpfern — und das in einer Zeit, wo Hunderttausende nach einem Leben voll harter Arbeit, Entbehrung und Sparsamkeit nicht wissen, woher sie das Brot zum nackten Leben und Kohlen für eine warme Stube nehmen sollen. Für die Kleinrentner hatte die Regierung nur 5 Millionen aus dem Milliardenetat übrig.

Was hat die Klassenregierung getan?

Um die von bolschewistischen Wählern gefährdete öffentliche Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten?

Um die Gegensätze der Berufs- und Klasseninteressen auszugleichen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Volksgenossen zu wecken?

Um die gefährdete Volksernährung, insbesondere durch Hebung der Erzeugung, zu sichern und das sächsische Volk gegen den Hunger dieses Winters zu schützen?

Um die sächsische Volkswirtschaft über die Scheinblüte der letzten Monate hinaus in Gang zu halten und die drohende Arbeitslosigkeit zu hindern oder doch wenigstens zu mindern?

Um die Arbeitsleistung zu steigern und die Arbeitsfreudigkeit zu heben?

Um dem Schlemmerleben gewissenloser Elemente in Dieben und Vars, in Desillien und auf Tanzböden ein Ende zu machen und weiter auch unser Volk gegen die Ausbeutung durch die valutastarken Ausländer zu schützen?

Um der seelischen Verwahrlosung der Jugend zu steuern und christlicher Schlichtheit und Zucht in Schule und Haus wieder zur Anerkennung zu verhelfen?

Nichts!

Wähler und Wählerinnen, wollt Ihr, daß dieser Zustand sich in Sachsen bereinigt? Oder wollt Ihr, daß auch Sachsen aus dem Elend herauskommt und daß seine Bürger eine Stellung einnehmen, wie sie den deutschen Staatsbürgern in anderen Bundesstaaten zusteht? Dann gibt es für den 5. November 1922 nur eine Parole:

Weg mit dem Klassenregiment!

Nicht Bekämpfung und Unterdrückung eines Volksteils durch den anderen wollen wir, nicht Bevorzugung und Bevorrechtung der einen und Entrechtung der anderen Volkshälfte, sondern gleiches Recht für alle!

Nicht Haß und Zwietracht soll in Sachsen herrschen, sondern Gemein Sinn und sozialer Geist!

Nicht Klassenkampf, sondern Volksgemeinschaft!

Wer

Für die Regierung des ganzen Volkes durch eine auf breiter Grundlage aufgebaute Regierung,

Für freie Betätigung jeder ehrlichen Meinung im Rahmen der Verfassung,

Für die Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung,

Für die Aufrechterhaltung des Berufsbeamtentums und den Aufstieg der wirklich Tüchtigen,

Für das Gedeihen aller ehrlichen Arbeit und die Erhaltung unserer Industrie,

Für die Erhaltung des Mittelstandes und die Rettung der geistigen Arbeiter,

Für eine gesicherte und unparteiische Rechtspflege,

Für eine Jugenderziehung auf dem Boden deutscher Kultur und Gesittung,

Für die Pflege religiöser Werte in Schule und Kirche,

Für die deutsche Volksgemeinschaft auch in Sachsen

ist, der gebe am 5. November 1922 seine Stimme der Liste der

Deutschen Volkspartei!

An den Früchten der zweijährigen Klassenherrschaft hat das sächsische Volk die Bedeutung und die Gefahr der Klassenparteien erkannt; es wendet sich von ihnen ab. Nichts würde mehr geeignet sein, eine Wiederverkehr der Klassenherrschaft zu erleichtern, als Uneinigkeit der unter ihr leuzenden Volksteile.

Darum auch keine Zersplitterung durch Querlisten!

Das Vertrauen der Wähler kann nur eine Partei haben, die sich bisher im Kampfe für Volksgemeinschaft und Wiederaufbau bewährt hat.

Das ist die

Deutsche Volkspartei!

Die Kandidaten der Deutschen Volkspartei für den 31. Wahlkreis (Dresden-Baugen) sind:

- Bernhard Blüher, Oberbürgermeister, Dresden-A., Berthelstr. 3.
- Dr. Fritz Kaiser, Rechtsanwalt, Dresden-A., Gabelsbergerstr. 24.
- Dr. Rudolf Schneider, Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dresden-A., Reißigerstr. 13.
- Frl. Dr. Doris Hertwig, Studienrat, Dresden-A., Hindenburgstr. 5.
- Gotthold Anders, Finanzdirektor i. R., Dresden-A., Krenkelstr. 26.
- Alfred Beck, Kaufmann, Herrnhut i. Sa., Neue Str. 46.
- Graß Road, Zimmermeister, Dresden-A., Fröbelstr. 101.
- Dr.-Ing. Johannes Hartwig, Regierungsbaurat, Dresden-A., Anton-Grass-Str. 26.
- Carl Eduard Donath, Gutbesitzer und Gemeindevorstand, Oppelsdorf bei Zittau, Zittauer Str. 3.
- Rudolf Paul Sättler, Oberlehrer, Dresden-A., Polierstr. 23.
- Dr. Walthar Meißner, Mitglied der Geschäftsführung des Verbandes Sächs. Industrieller, Dresden-A., Eisenstudstr. 16.
- Hermann Holtz, Handelsrichter und Stadtverordneten-Vizevorsteher, Dresden-A., Antonstr. 16.
- Walter Dietrich, Tierzuchtinspektor beim Landeskulturrat, Dresden-Mitt., Münchner Platz 10.
- Theodor Krehshmar, Pfarrer, Schönfeld bei Dresden.
- Oskar Germann, Oberrechnungsinspektor, Dresden, Carlowigstr. 24.
- Richard Lunze, Fleischerobermeister, Baugen, Kornmarkt 38/40.
- Frau Frieda Dlag, Meissen, Markt 2.
- Alfred Hohlhinger, Ingenieur, Baugen, Heringstr. 1.
- Hermann Dehniß, Vädorobermeister, Schirgiswalde.
- Prof. Dr. Richard Laube, Studienrat, Dresden-A., Haydnstr. 29.
- Gustav Hausding, priv. Kürschnermeister, Pirna, Dohnaische Str. 32.
- Dr. Ludwig Lehmann, prakt. Arzt, Lommahsch, Promenade 2.
- Emil Moritz Stecher, Fabrikbesitzer, Freiberg, Schmiedestr. 35.
- Kurt Hienrich, Eisenbahn-Inspektor, Königstein, Platerberg 150 m.
- Franz Köniher, Stadtrat, Zittau, Lutherplatz 1.
- Otto Emil Baier, Staatsbahnschlosser, Dresden, Columbusstr. 11.
- Frl. Walburga Pehendorfer, kaufmännische Angestellte und Stadtverordnete, Dresden-A., Magdeburger Str. 1.
- Martin Pehold, Kaufmann, Stadt Wärenstein, Bez. Dresden, Hempstr. 42.
- Richard Kalkus, Kaufmann, Großhain, Amalienallee 31.
- Erich Schwager, Fabrikbesitzer, Sebnitz, Neustädter Weg 12.
- Hermann Seibel, Gärtnereibesitzer, Grüngräbchen bei Schweinitz.
- Dr. Otto Schroeder, Eggellenz, Staatsminister a. D., Dresden, Hähnelstr. 11.
- Dr. Paul Vogel, Geheimrat, Dresden-A., Hübnerstr. 7.

Rotationsdruck H. B. Schulze, Dresden